

Protokoll des Einwohnerrates Wohlen

8. Sitzung vom 15. November 2010 • von 19.00 bis 22.20 Uhr • Casino Wohlen

Vorsitz: Arsène Perroud, Präsident

Protokollführung: Orlando Saxer, Gemeindeschreiber-Stv.

Präsenz: **Einwohnerrat**
Mitglieder des Einwohnerrates: 37
Absolutes Mehr: 19
Zweidrittelsmehr: 25

Gemeinderat

Walter Dubler, Gemeindeammann
Matthias Jauslin, Vizeammann
Toni Schürmann, Gemeinderat
Paul Huwiler, Gemeinderat
Urs Kuhn, Gemeinderat
Bruno Breitschmid, Gemeinderat
Ruedi Donat, Gemeinderat

Weitere Anwesende

Christoph Weibel, Gemeindeschreiber
Marcel Handler-Wegmann, Bauverwalter
Heribert Galli, Bestattungsamt
Norbert Truffer, Cometti Truffer Architekten AG
Peter Donat, Friedhofsgärtner

Entschuldigungen

Maja Meier, Freis Wohle
Kurt Neeser, FDP
Dario Veghini, SP

Traktanden:

1. Eingänge und Mitteilungen
2. Bericht und Antrag 12022 Bewilligung eines Baukredites von CHF4'370'000.00 inkl. MwSt. für Neubau Friedhofgebäude Wohlen
3. Bericht und Antrag 12021 Kenntnisnahme Legislaturprogramm 2010 – 2013
4. Antwort zur Anfrage 12008 betreffend Legislaturprogramm
5. Antwort zur Anfrage 12015 betreffend fehlendes Legislaturprogramm
6. Bericht und Antrag 12016 Kenntnisnahme Freiraumplanung Baugebiet der Gemeinde Wohlen

Perroud Arsène, Präsident: Begrüssst die Anwesenden und eröffnet die Sitzung.

42 0.011.5 Einwohnerrat; Eingänge und Mitteilungen
Eingänge und Mitteilungen

Perroud Arsène, Präsident: Folgende Eingänge haben die Mitglieder des Einwohnerrates seit der letzten Sitzung vom 27. September 2010 zu verzeichnen:

- Absage der Einwohnerratssitzung vom 25. Oktober 2010
- Bericht und Antrag 12021 Kenntnisnahme Legislaturprogramm 2010 – 2013
- Antwort zur Anfrage 12008 betreffend Legislaturprogramm
- Antwort zur Anfrage 12015 betreffend fehlendes Legislaturprogramm
- Bericht und Antrag 12022 Bewilligung eines Baukredites von CHF 4'370'000.00 inkl. MwSt. für Neubau Friedhofgebäude Wohlen
- Einladung zur 8. Einwohnerratssitzung
- Einladung Kulturpreis
- Bericht und Antrag 12023 Abschluss einer Leistungsvereinbarung mit dem Spitex-Krankenpflegeverein Wohlen
- Finanzplan 2011 – 2015 (12024) (liegt auf)
- Informationen von Lernen im Quartier (liegt auf)

Mitteilungen

Perroud Arsène, Präsident: Rücktrittschreiben von Barbara von Däniken, Einbürgerungskommission

Die Nachfolgewahl findet an der nächsten Sitzung statt.

Persönliche Mitteilung des Präsidenten

Perroud Arsène, Präsident: Letzthin wurde ich bei einem Gespräch von einem unpolitischen Menschen gefragt, was die Aufgaben des Einwohnerratspräsidenten sind. Ich antwortete ihm, dass der Einwohnerratspräsident den Betrieb des Einwohnerrats leitet, die Geschäfte traktandiert und zuweist. Ich sei aber auch viel unterwegs und repräsentiere als höchster Wohler mit grosser Ehre die Gemeinde Wohlen.

Es gehört auch dazu, dass man sich bei politischen Diskussionen zurückhält und seine Meinung nicht so vehement vertritt, wie man eigentlich möchte. Um den Einwohnerrat zu führen, braucht es neben der paragraphengetreuen Leitung der Sitzung auch viel Vermittlungsarbeit zwischen den Fraktionen, Gemeinderat und Verwaltung. Eine respektvolle Politikultur zu haben, kann zwar nicht vom Präsidium alleine erreicht werden, aber man trägt seinen Teil dazu bei. Ich strenge mich diesbezüglich an.

Vor ungefähr zwei Wochen machte ich einen Besuch auf der Website der SVP Wohlen-Anglikon. Da findet man unter dem Titel „2010-2030 Freiheit weg“ eine Power-Point Präsentation. Wenn man sie öffnet, erscheinen unter dem Titel „Zürisee 2010“ vier oder fünf nackte, wahrscheinlich junge Frauen mit Idealmassen, die im Wasser stehen und in die Ferne blicken. Auf dem nächsten Bild sind dann unter dem Titel 2030 viele ältere Frauen, wahrscheinlich aus Südosteuropa, abgebildet, die in voller Kleidung mit Kopftuch am Baden sind. Danach folgt der Aufruf zur Abstimmung über die Ausschaffungsinitiative. Die Botschaft ist vollkommen klar. Seit heute Nachmittag findet sich auch auf der Homepage der Aargauer Zeitung der entsprechende Bericht dazu.

Man muss kein Hellseher sein, damit man weiss, dass ich politisch anderer Meinung bin. Politische Meinungsfreiheit ist für mich ein hochzuhaltendes Gut. Ob Ja oder Nein zu der Vorlage möchte ich auch gar nicht diskutieren. Es gibt aber eine Grenze, wie politische Statements transportiert werden dürfen, wo das Niveau verachtend wird. Diese Grenze wird von der SVP Wohlen-Anglikon nun über- respektive unterschritten.

Die Präsentation ist sexistisch, Frauen verachtend, verletzend und diffamierend auf der ganzen Linie. Auch politische Kampagnen müssen sich an wenigen Grundregeln im gegenseitigen Umgang orientieren. Achtung, Respekt und Wertschätzung des Gegenüber gehören dazu. Es darf nicht verletzend und diffamierend sein.

Ich bin weiss Gott nicht prude, verstehe sogar sehr viel Spass, Satire und Ironie. Und glauben sie mir, ich habe wirklich Gescheiteres zu tun, als mich mit solchem Zeugs zu verträdeln. Ich möchte mich als Ratspräsident eigentlich mit konstruktiven Themen auseinandersetzen. Aber ich bin der Meinung, dass man sich als grösste Wohler Ortspartei keine solche Präsentationen erlauben, geschweige denn für die ganze Welt öffentlich machen darf.

Wollen wir in Wohlen eine gute Politikultur haben, ist es für mich als Einwohnerratspräsident zentrale Aufgabe, auf solche Vorkommnisse hinzuweisen und die publizierenden Personen aufzufordern, sich an einfache Regeln einer guten Kinderstube zu erinnern und entsprechend unseren Grundsätzen zu handeln: Achtung, Respekt und Wertschätzung.

Als Einwohnerratspräsident erwarte ich, dass sich alle anstrengen, den politischen Umgang auf einer respektvollen und konstruktiven Ebene zu pflegen. Wenn ich die Gemeinde Wohlen repräsentiere, möchte ich sagen können, in Wohlen haben wir eine sehr gute Politikultur. Wir gehen respektvoll und wertschätzend miteinander um. Dies ist auch die Erwartung der breiten Bevölkerung. Ich bin mir sicher, dass die breite Öffentlichkeit und die grosse Mehrheit nicht ohne Niveau argumentieren und solches Verhalten nicht goutieren.

Bevor wir nun weiterfahren, möchte ich meine Mitteilung mit einem Zitat aus dem Talmud schliessen:

*Achte auf Deine Gedanken, denn sie werden zu Worten.
Achte auf Deine Worte, denn sie werden zu Handlungen.
Achte auf Deine Handlungen, denn sie werden zu Gewohnheiten.
Achte auf Deine Gewohnheiten, denn sie werden Dein Charakter.
Achte auf Deinen Charakter, denn er wird Dein Schicksal.*

Fraktionserklärung

Burkard Thomas, Grüne: Wir müssen es leider so sagen: Schändlich ist es, was auf der Website der SVP Wohlen-Anglikon unter dem Titel 2010 – 2030 Freiheit weg im Rahmen der Kampagne zur Ausschaffungsinitiative präsentiert wird.

Das Gezeigte lässt Anstand, Fairness und Verhältnismässigkeit vermissen. Das Ganze hat nichts mit Politik auf der sachlichen Ebene zu tun und schon gar nicht mit der Wahrheit, sondern ist einfach nur polemisch, demagogisch, sexistisch, diffamierend und absolut undifferenziert.

Die Fraktion der Grünen Wohlen distanziert sich in aller Form von solchen Machenschaften. Wir sind sehr besorgt, dass es in den Reihen des Wohler Einwohnerrates Mitglieder gibt, die bewusst solch unsägliche Botschaften via Internet verbreiten. Wir sind der Meinung, dass sich die Website einer politischen Partei eigentlich von einer Juxseite von Pubertierenden unterscheiden sollte.

Dieser Auftritt belastet in erheblichem Masse das gegenseitige Vertrauen im Rat und wird in Zukunft unsere Zusammenarbeit weiter erschweren. Ja, es ist noch viel schwerwiegender: Die SVP Wohlen-Anglikon bringt damit unser ganzes Gemeinwesen in Verruf.

Dagegen wehren wir uns entschieden und rufen die Verantwortlichen dazu auf, diese Präsentation von der Website zu nehmen und in Zukunft solch undifferenzierte Aktionen zu unterlassen.

Gregor Ariane, GPK: Genau vor einem Jahr haben wir im ER, allerdings in anderer personeller Zusammensetzung, über den Projektierungskredit Neubau Friedhofgebäude mit 24 Ja-Stimmen zu 11 Nein-Stimmen und 1 Enthaltung zugestimmt. Nun liegt das detaillierte Projekt vor uns.

Die GPK konnte bei einem weiteren Rundgang feststellen, dass sich an der Notwendigkeit das Friedhofgebäude zu sanieren, die technischen Abläufe zu optimieren, die Verstorbenen mit Würde behandeln zu können und den Angehörigen die entsprechende Pietät zukommen zu lassen, bis heute nichts geändert hat. Grundsätzlich haben wir letztes Jahr mit der Befürwortung des Projektierungskredites die Weichen für weitere Schritte gestellt. Ein grosser Schritt steht uns also bevor mit der Beurteilung dieses Grossprojektes.

Ich bin überzeugt, dass engagierte ER- Mitglieder das Protokoll vom 15. November 2009 gelesen haben. Eigentlich könnte ich das GPK-Referat noch einmal im gleichen Wortlaut verlesen, denn es entspricht immer noch der Realität. Die verschiedenen anderen Voten ergeben grossmehrheitlich, dass unbedingt etwas geschehen muss mit dem veralteten, den Ansprüchen nicht mehr gerechten Gebäude.

Die unhaltbaren Zustände sind thematisiert:

- Der Witterung ausgesetzte Anlieferung des Sarges
- Ungedeckter, nicht immer funktionierender Aussenlift ins Hochparterre
- Nicht eingerichteter Legalinspektionsraum
- Defekte und veraltete Kühlanlagen
- Nur zwei kleine Aufbahrungsräume
- Ein Katafalk im Allgmeinzzimmer (mit Putzschrank)
- Eine zwar bedeckte aber undichte und unbeheizte Vorhalle
- Problematische Rollstuhlgängigkeit
- katastrophale WC-Anlage

Uns allen ist klar, dass diese Mängel behoben werden müssen, um ein uneingeschränktes betriebliches System für die Bestattung aufrechterhalten zu können.

Das vor uns liegende, sorgfältig erarbeitete Grossprojekt Friedhof für CHF 4'370'000 behebt alle genannten Mängel und bietet uns vieles weiteres. Leider ist es teuer. Eine Lawine rollt auf uns zu, weil wir in den letzten Jahren dem Problem Sanierungen zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt haben. Immer wieder wurde im Finanzplan ein Betrag eingesetzt, aber nichts wurde umgesetzt und heute stehen wir vor einer veralteten Anlage, welche dem Wachstum unserer Gemeinde nicht gerecht wurde. Wir sehen nun, dass es sich nicht lohnt, notwendige Sanierungen immer wieder auf die lange Bank zu schieben. Es ist Zeit, dass etwas geschieht!

Dieses Etwas ist ein grossartiges Projekt, welches die gesamte Friedhofanlage aufwertet. Das jetzige Gebäude versperrt die Sicht auf die Friedhofanlage. Mit dem neuen Gebäude würde die Achse des Friedhofs und der Blick auf das Kreuz am Ende der Allee wieder freigegeben. Das Gebäude würde durch die Öffnung zweigeteilt. Ein Gebäude für die offizielle Abdankung mit Gottesdienst und Vorbereitungsraum, das andere Gebäude für den betrieblichen und technischen Ablauf einer Bestattung.

Selbstverständlich ist Minergiestandard in die Planung einbezogen worden. Auf ein Kellergeschoss ist verzichtet worden, da einerseits der betriebliche Ablauf einfacher auf einem Stockwerk auszuführen ist und andererseits eine Kelleretage das ganze Projekt massiv verteuern würde. Nicht ganz glücklich ist die GPK über das Flachdach, haben wir doch erst kürzlich einen grösseren Betrag für eine Flachdachsanieierung sprechen müssen. Der Bau ist einfach gehalten mit wirkungsvollen Elementen wie Holzboden für eine gute Akustik und poröse Oberflächen der Aussenwände, damit Sprühereien unattraktiv sind.

In der Vorlage inbegriffen sind auch die neu zu erstellenden Parkplätze. Ob diese Parkplätze bewirtschaftet werden, wird im kommunalen Verkehrsrichtplan, der demnächst in die Vernehmlassung kommt, behandelt. Vorgesehen sind keine Gebühren und Nachtparkverbot mit kostenpflichtiger Parkkarte. Zur Bewirtschaftung der Friedhofparkplätze kann man sich also unter begrüssenswerter Mitwirkung noch äussern.

Wenn wir dem Neubau zustimmen, erhalten wir ein Werk, welches wieder über mehrere Generationen hin seinen Zweck erfüllt. Es kann auch eine Visitenkarte für unsere Gemeinde sein.

In der Vorlage sind die Betriebskosten und der Personalaufwand nicht beziffert. Auch heute fallen Betriebskosten an, auch heute wird Personalaufwand benötigt. Laut der Bauverwaltung sollten sich diese Kosten nicht verändern und da es sich um einen Ersatzbau handelt, wurden diese Kosten in der Vorlage nicht extra ausgewiesen.

Das bestehende Gebäude nur zu sanieren und einen Anbau für den technischen Bereich zu realisieren, würde ebenfalls hohe Kosten verursachen, ohne die grundlegenden Probleme des heutigen Gebäudes lösen zu können. Somit wird die Renovierung von den Fachpersonen als schwierig umsetzbare Lösung erachtet, die die Situation nicht genügend verbessern könnte.

Eines ist gewiss, wir alle brauchen eines Tages einen friedvollen Ort, den unsere Nachkommen für uns aussuchen werden. Die Investition für das neue Friedhofgebäude ist nicht nur für die anderen, sondern auch für uns, unsere Kinder und deren Kinder.

Die GPK hat an ihrer Sitzung vom 28. Oktober 2010 mit 5 Ja-Stimmen zu 1 Nein-Stimme bei keinen Enthaltungen zugestimmt.

Kuhn Urs, Gemeinderat: Zuerst einen herzlichen Dank an Ariane Gregor für ihre Ausführungen. Es gibt diesen nicht sehr viel beizufügen. Es ist eine sehr umfassende Darstellung des Sachverhaltes. Weiter danken möchte ich auch all denen, die in der langen Planungs- und Projektierungsphase mit viel Enthusiasmus konstruktive und sorgfältige Arbeit geleistet haben, so dass wir nun das Projekt diskutieren können. Es stimmt, es handelt sich um einen stolzen Betrag, den wir ausgeben. Ich verstehe, wenn es Leute gibt, die sich überlegen, ob das gerechtfertigt ist. Wenn man andererseits schaut, dass wir eine Friedhofanlage haben, die in ihrer gesamten Ausgestaltung sehr hohe Qualitäten hat, die immer mehr eine Funktion erhält und man früher gar nicht daran gedacht hat: Es ist ein Rückzugsgebiet für Tiere und Pflanzen, für Menschen die Stille suchen. Das nebst dem, dass man in einem städtisch verdichteten Raum wenig solche Oasen hat. Der Bau sollte ermöglichen, dass man in Würde und Anstand von Verstorbenen Abschied nehmen kann. Ein Ort der Ruhe, vom Übergang. Das sind die Kriterien, um die es geht.

Die Anlage wird mit dem Gebäude ganz klar aufgewertet. Wir erhalten einen funktionalen, ästhetischen und architektonisch ansprechenden Bau in einer hohen Qualität. Dass die betrieblichen Abläufe dadurch wieder einigermaßen in einen annehmbaren Stand gebracht werden, ist für mich ein Muss, was wir in letzter Zeit bestimmt vernachlässigt haben. Zu kri-

tischen Bemerkungen: Friedhöfe gelten gemäss Definition als Denkmäler. Es sind also Objekte, denen im Rahmen einer Erinnerungskultur ein besonderer Wert beigemessen wird. Es ist überbissen in Bezug auf die Vorlage von einem Luxusprojekt zu sprechen. Das ist es ganz klar nicht. Wir erhalten etwas für einen stolzen Preis, zugegeben, was aber wieder für ein paar Generationen halten wird. So gerechnet ist das eine gute Investition. Ich bitte sie, stimmen sie Ja zu dieser Vorlage. Noch eine organisatorische Anmerkung: Da hinten sitzen Fachleute. Norbert Truffer, der Architekt, und der Bauverwalter sind anwesend und nicht zuletzt Peter Donat, Friedhofgärtner. Ich werde mir erlauben, für die technische Würdigung und für architektonische Fragen, diese drei Herren aufzurufen.

Fraktionsmeinungen

Duschén Andrea, FDP-Dorfteil Anglikon: Der Handlungsbedarf im Friedhof ist unbestritten. Allerdings, wie das Ariane Gregor bereits erwähnt hat, wurde bereits 2009 mit dem Projektierungskredit der Entscheid gefällt. Auch dort haben wir die hohen Kosten bemängelt. Für uns ist es ein Luxusobjekt. Es hat begonnen mit einer Million im Finanzplan, später hat man auf CHF 3 Mio. aufgestockt und jetzt sind wir mit den Urnengräbern zusammen, auch diese waren im Finanzplan enthalten, bereits auf total CHF 5,1 Mio. Ich habe Verständnis für die SVP, wenn sie bei diesen Zahlen den Antrag ablehnen wird. Es wäre bestimmt auch etwas günstiger möglich gewesen. Endgültig wird aber das Volk im Frühling entscheiden. Wir von der FDP und Dorfteil Anglikon stimmen dem Antrag grossmehrheitlich zu.

Brunner Edi, SVP: Ich freue mich, Ihnen die Meinung der SVP-Fraktion Wohlen-Anglikon bekannt geben zu dürfen. Wir haben das Projekt gründlich geprüft und sind einstimmig der Überzeugung, dass es sich um ein für Wohlen ungeeignetes Projekt handelt. Dies aus finanziellen sowie aus bautechnischen Gründen.

Das heutige Friedhofgebäude lässt sich in zwei Teile gliedern. Den technischen Teil sowie die Abdankungshalle. Die SVP anerkennt, dass sich der technische Teil, insbesondere der Legalinspektionsraum, die Aufbewahrungsräume und deren Vorrichtung sowie die sanitären Anlagen, in einem desolaten Zustand befinden und dringend einer Renovation und Erneuerung bedürfen. Die Abdankungshalle könnte mit wenig Aufwand renoviert werden und müsste mit ihrer wunderschönen Holzdecke eigentlich unter Denkmalschutz gestellt werden. Wir denken hier an das Auswechseln der Leuchten, eine Neuisolation, sowie eine Verglasung der Vorhalle ähnlich einem Wintergarten. Zudem muss sofort das traditionelle, christliche Kreuz wieder in der Abdankungshalle montiert werden. Wir sind grossmehrheitlich ein abendländisch-christliches Volk mit den entsprechenden Wertvorstellungen. Sogar unsere Bundesverfassung beginnt mit einem entsprechenden Satz. Auch das Kreuz auf unserer Landesfahne beruht auf diesen Werten. Wir sind es unseren Verstorbenen schuldig, sie in Würde und Ehre zu verabschieden.

Ursprünglich waren im Finanzplan CHF 1 Mio. für den Friedhofgebäudeneubau vorgesehen. In den beiden darauffolgenden Finanzplänen war dann von CHF 2 Mio. beziehungsweise CHF 2.5 Mio. die Rede. Heute beantragt der Gemeinderat einen Kredit von CHF 4.3 Mio. Ein solches Luxusprojekt kann sich die Gemeinde Wohlen finanziell gar nicht leisten. Hier drängen sich folgende Fragen auf: Warum wurden keine Alternativprojekte beziehungsweise Renovationsprojekte geprüft? Warum wurde die Baukommission nicht mit einbezogen? Wurde jemals ernsthaft über verschiedene Varianten nachgedacht? Will sich hier jemand ein Denkmal setzen? Wurde über das Architektenhonorar verhandelt?

Bautechnisch gesehen weist das Projekt einige diskussionswürdige Mängel auf. Die quaderförmige, zwar überdachte Vorhalle zwischen Vorplatz Friedhofanlage und dem Hauptzugang Friedhof ist eine offene, sogenannte „Villa Durchzug“. Stellen sie sich vor, minus 5 Grad, dazu Wind und Schneetreiben und sie warten in der Vorhalle bis die Zeremonie be-

ginnt. Sie werden sich erkälten, wenn nicht gar eine Lungenentzündung holen. Dieses Entree ist ein reines Durchzugsloch, es entsteht hier ein sogenannter Kamineffekt.

Die vorhandene Unterkellerung soll zugeschüttet werden. Haben wir in Wohlen soviel Bauland, dass wir das Friedhofgebäude in die Breite und nicht in die Höhe bauen wollen? Beim Projekt handelt es sich um eine Luxusvariante für den Friedhofgärtner, rund ein Viertel der bebauten Fläche dient ihm als Werkhalle. Wir schlagen vor, den Keller weiterhin zu nutzen.

Das geplante Friedhofgebäude soll mit einem Flachdach überdacht werden. Wie lange wird dieses Flachdach wohl halten?

In der Vorlage fehlt eine Budgetposition für Mobiliar. Die Unterhalts- bzw. Betriebskosten sind nicht vollumfänglich nachvollziehbar. Das Projekt basiert auf billigster Bauweise, und dies für fast CHF 5. Mio. Aus all diesen Gründen und Überlegungen ist die SVP-Fraktion der einstimmigen Meinung, diesem heute hier vorgelegten Projekt eine klare Absage zu erteilen. Wir sind jedoch gerne bereit, mitzuhelfen, ein für Wohlen finanziell und technisch tragbares Projekt zu erarbeiten.

Hufschmid Hans, CVP: Die CVP-Fraktion steht geschlossen hinter dem Bericht und Antrag des Gemeinderates Wohlen und wird diesem einstimmig zustimmen.

Die Gemeinde Wohlen muss die nötigen Infrastrukturen zur Verfügung stellen. Für uns allererste Priorität haben die Kühlzellen und ein Raum für einen würdevollen Abschied.

In diesem Falle ist pietätvolles Handeln angesagt. Der Wohler Friedhof liegt der CVP-Fraktion sehr am Herzen. Es ist eine der schönsten Parkanlagen weit und breit und eine Oase der Ruhe und Besinnlichkeit.

Das Bedürfnis für den Neubau des Friedhofgebäudes ist zweifelsohne gegeben. Machen wir nun einen mutigen Schritt nach vorn. Mit dem vorliegenden Projekt wird ein echter Mehrwert geschaffen und die ganze Friedhofanlage wird aufgewertet.

Siebenmann Johannes, EVP-Freis Wohle: Wir stehen ebenfalls einstimmig und geschlossen hinter dem Bericht und Antrag des Gemeinderates. Lassen sie mich ein paar ergänzende Ausführungen machen. Es ist völlig unbestritten, dass ein Teil des Friedhofes dringendst saniert werden muss und die vorhandenen technischen Mängel werden auch nicht in Frage gestellt. Massgebend ist für unsere Fraktion eine wesentliche Verbesserung der heutigen Verhältnisse. Auch für uns hat sich die Frage gestellt, ob der Abbruch der bestehenden Abdankungshalle Sinn macht. Einzelne von uns hätten sich eine Lösung mit einem Annexbau gewünscht, der die Mängel hätte beheben können und evtl. kostengünstiger gewesen wäre.

Wir sind sehr froh und dankbar um das Wettbewerbsverfahren. 25 Teams haben sich anfänglich beworben. Nach Sachkriterien hat man aus den 25 Teams sechs ausgewählt, um ein Projekt einzureichen. Ein Team hat sich zurückgezogen und fünf Projekte wurden termingerecht eingereicht. Unsere Fraktion ist irgendwie froh, dass von den fünf eingereichten Projekte eines, das jetzige Siegerprojekt, einen Neubau favorisiert hat und vier andere versucht haben, das bestehende Gebäude zu erhalten und mit Annexbauten eine optimale Lösung zu erzielen. Es ist aus unserer Sicht falsch, zu sagen, wir hätten keine Alternativen geprüft. Vier fachkompetente Teams haben eine solche Lösung versucht. Die Kommission, die den Wettbewerb begleitet hat, ebenfalls zusammengesetzt aus Fachleuten, hat sich ihre Aufgabe nicht einfach gemacht. Ich erlaube mir, nun mal etwas salopp zu formulieren: Man könnte sagen, man hat einfach die falschen Teams ausgewählt. Hätte man bessere

ausgewählt, vielleicht zusammengesetzt aus einzelnen Vertretern der SVP und sonstigen Personen, dann wäre es besser gekommen. Das war nicht der Fall.

Man könnte auch sagen, die Fachjury sei voreingenommen gewesen. Die hätte von Anfang her einen Neubau gewollt und deshalb die anderen Projekte nicht gleichwertig evaluiert. Solche Annahmen, um nicht zu sagen Unterstellungen, müsste ich vollumfänglich zurückweisen, weil sie sachlich falsch und nicht zutreffend sind. Richtig ist, dass die Evaluation von vier Projekten, die versucht haben, das bestehende Gebäude zu erhalten und einem Projekt, das konsequent ausgehend von einem Neubau eine Gesamtplanung ins Auge gefasst hat, zu einem sehr klaren Resultat geführt hat. Das Resultat kann ich Ihnen in zwei Sätzen sagen: Wenn man die Zielsetzung einer massgeblichen Verbesserung der heutigen Verhältnisse erreichen will, ist nach Meinung der Kommission das uns vorliegende Projekt Charon eindeutig und einstimmig das am besten geeignete. Alle anderen Projekte, und wir sprechen von Kosteneinsparungen von vielleicht einer halben Million und im günstigsten Fall von einer Million, hätten dazu geführt, dass man derartige Kompromisse eingehen hätte müssen, ausgehend von den ursprünglichen Zielsetzungen, dass sich das Kosten-Nutzen-Verhältnis schlussendlich nicht gerechnet hätte. Dann macht man besser gar nichts.

Selbstverständlich bin ich gerne bereit, in der bestehenden Abdankungshalle weiterhin Abdankungen zu machen. Die Aufbahrungsräume und die Räumlichkeiten für Legalinspektionen muss man ausserhalb von Wohlen zu organisieren versuchen, oder auch innerhalb von Wohlen beim Bestattungsinstitut Koch, soweit als möglich. Das wäre auf jeden Fall sinnvoller als Geld in die Hand zu nehmen, CHF 2.5 Mio. oder CHF 3 Mio., auch CHF 1 Mio., das ist vollkommen utopisch. Man ging im Finanzplan von CHF 3 Mio. aus und man musste das korrigieren. Es ist falsch, zu meinen, man könne CHF 1 Mio. in die Hand nehmen und mit dem Friedhof etwas Sinnvolles zu machen.

Das vorliegende Projekt Charon ist substantiell hervorragend. Einerseits was die Funktionalität der betrieblichen Abläufe betrifft, andererseits was die Nutzungsvielfalt der Abdankungsräumlichkeiten anbelangt. Drittens, was das Gesamtbild des Friedhofes betrifft: Wir haben in Wohlen tatsächlich einen schönen Friedhof. Diesen Friedhof mit den nötigen finanziellen Mitteln, die es für die nächsten Jahrzehnte braucht, zu sanieren, soll uns nicht zu billig und nicht zu schade sein. Ich bin froh, dass der Souverän über diese Vorlage abstimmen kann und ich bin überzeugt, dass er sich bei einer öffentlichen Begehung des Friedhofes auch überzeugen lässt, ein klares Ja zu diesem Projekt auszusprechen. Freis Wohle/EVP sagt heute Abend auf jeden Fall Ja.

Keller Anna, Grüne: Dass die technischen Anlagen desolat sind, muss ich nicht mehr wiederholen. Dass Johannes Siebenmann auf jeden Fall weiterhin dort arbeiten wird, hat er gleich selber gesagt. Es ist aber unterdessen so, dass es seit mehreren Jahren Ärzte gibt, die sich weigern, dort zu arbeiten, wenn sie einen Leichnam untersuchen müssen. Es ist auch so, dass Verstorbene in Hagglingen oder anderswo aufgebahrt werden müssen, weil Wohlen keinen Platz hat. Es ist ebenfalls so, dass die Angehörigen mit der Beerdigung zur Eile gemahnt werden müssen, weil die Kühlräume ungenügend kühlen und deshalb üble Gerüche entstehen. Für Wohlen ist das alles peinlich.

Seit über 30 Jahren wird die Erneuerung des Friedhofgebäudes verschoben. Das ist genug. Auch wir sind der Meinung, dass es ein teures Gebäude wird, aber wir haben damit für lange Zeit wieder eine würdevolle Abdankungshalle, mit allen erforderlichen Nebenräumen. In zwei oder drei Jahren ist die finanzielle Situation der Gemeinde kaum besser. Darum meinen wir: Es ist jetzt Zeit, diesen Neubau zu verwirklichen.

Mit der vorgeschlagenen Variante erhalten wir ein schlichtes, praktisches Gebäude, das Rücksicht auf die bestehende Gestaltung des Friedhofs nimmt. Für ein Friedhofsgebäude macht es auch Sinn, dass alle Räume auf einer Ebene liegen, ohne Keller und ohne Dachgeschoss.

Die fehlende Dachbegrünung ist allerdings ein Mangel. In der Freiraumplanung ist das neu verlangt und es wäre hier eine erste Möglichkeit gewesen, das auch umzusetzen. Wir wünschen uns für künftige Projekte Architekten/Architektinnen, die nicht nur das Design berücksichtigen, sondern auch Umweltaspekte und energetische Möglichkeiten.

Nach längerem Ringen wird das neue Friedhofsgebäude ja nun als Minergiegebäude erstellt. Das ist uns sehr wichtig. Positiv finden wir auch die vogelsicheren Scheiben, die verhindern, dass sich ständig Vögel das Genick brechen, weil sie die Scheiben nicht wahrnehmen.

Ein Überdenken wünschen wir uns beim Farbkonzept, die farbliche Gestaltung des Abdankungsraums auf den Bildern fanden wir nicht sehr überzeugend.

Was beim Projektierungskredit noch fehlte, sind genügend Parkplätze, damit das Wohnquartier entlastet wird. Jetzt soll das Angebot auf sechzig Parkplätze erhöht werden. Doch erwarten wir, dass der Parkplatz mit Parkuhren bestückt wird oder zumindest blaue Zone wird und nicht ein Platz für Gratisparkierer auf Kosten von uns allen.

Der Vorplatz soll in diesem Zusammenhang einladender gestaltet werden. Auch das befürworten wir. Doch ist uns wichtig, dass einheimische Pflanzen gesetzt werden. Wir stellen dazu einen Abänderungsantrag in Übereinstimmung mit der vorliegenden Freiraumplanung.

Abänderungsantrag

Der neu gestaltete Vorplatz vor dem Friedhofsgebäude wird mit einheimischen Pflanzen naturnah begrünt.

Einheimische Pflanzen sind robuster, wachsen schneller, sind viel billiger und bieten vielen Insekten und andern Tieren eine Lebensgrundlage. Warum sollen denn alle die manchmal lästigen Insekten noch gefördert werden? Nun, wenn wir z.B. weiterhin Obst von unseren Bäumen ernten wollen, so brauchen wir Insekten zum Bestäuben. Wenn wir weiterhin Vogelgezwitscher hören wollen, brauchen viele Vögel Insekten als Nahrung usw.

Wir möchten, dass die Trauernden in Zukunft wieder in Ruhe, hier in Wohlen, in einem angenehmen Raum, Abschied nehmen können. Für sie, die Trauernden, soll möglichst bald das neue Friedhofsgebäude gebaut werden, damit wir für die nächsten Jahrzehnte einen würdigen Ort haben.

Wir Grüne stimmen deshalb mit Überzeugung dem Baukredit zu und hoffen auf eine baldige Verwirklichung.

Manimanakis Corinne, SP: Es wurde bereits viel gesagt, auch dass wir einen sehr schönen Friedhof haben. Man fragt sich, ob das wirklich ein Luxusgebäude werden soll. Müssen mehrere Millionen in die Hand genommen werden? Soll es ein Flachdach und ein modernes Design geben? Investieren wir das Geld nicht lieber in die Badi? Das wäre doch viel attraktiver. Dort draussen kann man weiter am Flickwerk arbeiten, das macht man ja bereits über zwanzig Jahre. Bis jetzt wurde nur das Nötigste gemacht. Auch die Kühlzellen sind nicht 24 Stunden belegt. Trotzdem gibt es immer wieder Engpässe. Man kann nicht pro-

grammieren, wann Leute sterben. Die Toten sagen nichts und das grosse Geld lässt sich mit ihnen auch nicht verdienen.

Ist es zumutbar, wie Angehörige momentan von ihren Angehörigen Abschied nehmen müssen, wenn die vorhandenen Kühlzellen nicht mehr genügend kühlen können. Auch die Bezirksärzte weigern sich, in Wohlen ihre Arbeit zu verrichten. Wer sich Zeit genommen hat, einen Augenschein vor Ort zu nehmen und sich die Schilderung von Heribert Galli und Peter Donat vor Augen geführt hat, musste sich eingestehen, dass es am Friedhofgebäude und seinen Baulichkeiten an allen Ecken und Enden fehlt. Die Vorstellung ist einfach nur traurig und unwürdig. Unsere Fraktion ist sich einig, dass endlich gehandelt werden muss und man sich in Würde und Ehre verabschieden kann. Die SP ist sich der finanziellen Lage sehr wohl bewusst und ist sich absolut im Klaren, was alles noch gemacht werden muss. Doch dieses Projekt hat uns nicht nur aus architektonischer Sicht überzeugt. Die Räumlichkeiten sind einladend, der letzte Gang zur Ruhestätte absolut würdevoll, auch für die Leute, die sich von ihren Angehörigen verabschieden. Die Zulieferung der Verstorbenen kann endlich diskret abgehalten werden. Da durch weitere Reparaturen ebenfalls grosse Kosten entstehen, stimmen wir dem Bericht und Antrag einstimmig zu und sind der Meinung, dass das Geld so an einem prägenden Ort richtig eingesetzt ist und der Eingang zum Friedhof einladend geöffnet wird. Wir haben noch Anmerkungen: Wie die Grünen wären wir ebenfalls für eine Begrünung des Flachdaches. Auch dass man die Gestaltung vor dem Friedhof so begrünt wie das vorgeschlagen wurde. Wir werden das unterstützen. Zur Parkplatzbewirtschaftung haben wir uns auch Gedanken gemacht. Wir dachten an die Variante einer Blauen Zone.

Einzelvoten

Kuhn Urs, Gemeinderat: Bevor ich zum Antrag der Grünen komme, möchte ich etwas vorgeifen und ein paar Sachen festhalten. Der Gemeinderat hat vor ziemlich genau einem Jahr einen Auftrag des Einwohnerrates entgegengenommen. Nämlich die Projektierung für einen Neubau Friedhofgebäude bis und mit Bauprojekt und Kostenvoranschlag vorzulegen. Das bei einem Kostendach von CHF 4,2 Mio. +/- 20 % der Kostenschätzung. Wir sind nun hier mit einem Projekt, haben den Auftrag erfüllt und nun ein Projekt mit einem stolzen Betrag, das stimmt. Die Kosten, die wir damals prognostiziert haben, wurden um 4 % überschritten. Wir haben vielleicht etwas viel Eifer an den Tag gelegt und das Mobiliar vergessen. Das hat man aus der Diskussion bei der Begehung festgestellt. Ich kann Ihnen aber jetzt schon sagen, dass der Gemeinderat alles daran setzen wird, dass es in der Abdankungshalle ohne zusätzliche Kosten für den Steuerzahler neue Stühle geben wird. Sei es durch Kosteneinsparungen oder vor allem auch durch Beiträge von Dritten.

Die Baukommission hat an einer Sitzung das Projekt angeschaut und es gab im Übrigen quer durch alle Parteien sehr gute Rückmeldungen zum Projekt, es wurden sehr viele Optimierungsvorschläge gemacht, vor allem auch im energetischen Sektor. Der Grossteil aller dieser vorgebrachten Anregungen und Einwände wurden aufgenommen und die Überarbeitung des Projektes, so wie sie das als Vorlage haben, wurde der Baukommission wieder vorgestellt. Es ist also nicht so, dass die Baukommission nichts zu sagen gehabt hätte. Man kann allenfalls darüber diskutieren, ob man sie früher hätte einbinden können oder nicht. Das entzieht sich jedoch meiner Kenntnis. Das Stichwort Unterhalt ist gefallen. Es ist ein Ersatzbau. Der Betrieb geht genau gleich weiter wie bis anhin. Das heisst mit anderen Worten, dass von dort her keine Mehrkosten anfallen werden. Es gab aber auch Fragen bezüglich billigste Bauweise und Farbkonzept. Vielleicht gäbe es auch noch ein paar Erläuterungen zur Konstruktion des Flachdachs. Da bin ich froh, wenn nachher Herr Truffer und allenfalls Herr Handler dazu Stellung nehmen.

Kurz noch zum Antrag der Grünen: Der Gemeinderat bittet Sie, den Antrag nicht entgegenzunehmen. Er wäre aber bereit, dies im Sinne einer Empfehlung in das Projekt einfließen zu lassen.

Truffer Norbert, Cometti Truffer Architekten AG: Zur Bauweise: Das Gebäude wurde keinesfalls billig konstruiert und erdacht. Im Gegenteil, es ist solid geplant. Es verzichtet auf komplizierte heterogene Wandaufbauten, das heisst mehrschichtige Wandaufbauten mit Hinterlüftungen mit Möglichkeiten von mechanischer Beschädigung. Es nimmt ein Mauerwerk wahr, das dem Minergiestandard entspricht und aus einem Einstein-Mauerwerk besteht, das beidseitig verputzt ist, so dass es sehr schlagunempfindlich und dadurch widerstandsfähig für mechanische Beschädigungen durch Transport, etc. ist. Das ist ganz bewusst so gemacht, dass man eine solide Konstruktion hat für eine Lebensdauer von mehreren Generationen.

Zur Unterkellerung: Jetzt ist das Gebäude unterkellert. Es hat jedoch ein Hochparterre. Das verunmöglicht sämtliche Bewegungen auf einfache Art und Weise. Das heisst, rollstuhlgängig ist das Gebäude zurzeit nicht, es muss immer alles angehoben werden. Ein Keller macht in diesem Neubauprojekt keinen Sinn, weil es keine Nutzung dafür gibt. Das ist der Hauptgrund. Man möchte nichts in den Keller auslagern. Das Gebäude kommt ohne Liftanlage aus.

Zum Flachdach: Vom Formalen her sind wir der Überzeugung, dass das Gebäude horizontal ruhig abgeschlossen werden muss, dadurch einen sehr komplementären Charakter erhält und nicht ein Schrägdach aufbaut, das eine hohe Firsthöhe generiert und somit die Beziehung der Ortschaft zur Friedhofsanlage räumlich und optisch unterbindet.

Zur Begrünung: Wir sind der Auffassung, dass das Gebäude mit dem Dach, so wie es vorgesehen ist, mit einem Giessbelag oben, wirtschaftlicher unterhalten werden kann, weil es praktisch keinen Unterhalt benötigt und weil die Grünflächen durch den begrünten Vorplatz und den Friedhof an sich in einem sehr grossen Mass vorhanden sind. Es gibt ihm auch einen gestalterischen Aspekt. Der Kontrast einer begrünten Grossanlage zu einem muralen Baukörper mit einer muralen Aufsichtsfläche ist architektonisch gesehen sehr spannend.

Zum Farbkonzept: Es ist nicht abschliessend diskutiert, wie es farblich aussieht. Dies wird unter Fachleuten weiterentwickelt. Da gibt es verschiedene Bemusterungen. Die Grundidee ist die, dass das Gebäude aussen zeitlos und zurückhaltend wirkt und in dunkleren Farbtönen mit helleren Bereichen, also nicht in Popart daher kommt, sondern ein ruhiges Erscheinungsbild hat. Im Innern nicht knallig aber doch eine gewisse Farbigkeit von Erdfarben vermittelt, damit es einen spannenden Kontrast gibt zwischen dem ruhigen Äusseren und dem ein wenig angeregteren Innern, wo man durchaus mit gewissen schönen warmen Farben arbeiten kann, um eine gute Stimmung aufzubauen.

Duschén Andrea, FDP: Ich selber kann nicht beurteilen, ob es sinnvoll ist, den Antrag der Grünen, einheimische oder andere Pflanzen anzupflanzen. Wir haben aber einen Fachmann hier, Peter Donat. Ich bitte ihn, dazu Stellung zu nehmen.

Donat Peter, Friedhofsgärtner: Im Moment kann ich dazu nicht sehr viel sagen. Das Pflanzenkonzept für den Aussenbereich der Halle steht noch nicht. Was der Antrag heisst, nur einheimische Pflanzen, muss ich persönlich sagen, dass man den Architekten ein etwas breiteres Spektrum geben sollte. Wir arbeiten grossmehrheitlich mit einheimischen Pflanzen auf dem Friedhof. Für die Planung der Architekten muss ich sagen, sollte man ein wenig mehr Spielraum geben, damit sie von der ganzen Planung bezüglich Zusammensetzung der Pflanzen etwas Schönes machen können.

Bertschi Bruno, SVP: Mich stören Flachdächer generell, obwohl es an meinem Haus auch eines hat. Es gibt zwei Sorten: diejenigen die undicht sind und diejenigen die noch nicht undicht sind. Meines ist noch dicht. Ob dasjenige, das hier gebaut werden soll, nach 10 Jahren noch dicht ist, wissen wir nicht. Ich könnte mir noch ein Pultdach vorstellen, sogar noch ein wenig gewölbt, erhöht gegen den Friedhof. Das könnte gut aussehen.

Was mich hier aber vor allem stört, ist das Architektenhonorar. Es kann ja nicht sein, dass wir 15 % der Bausumme für die Planungen ausgeben. Das ist nicht möglich. Als ich vor 15 Jahren gebaut habe, kam mein Architekt auch mit SIA. Meine Antwort war, dass er das gleich vergessen könne. Pauschal so und so viel und er war einverstanden. Aber da muss der Gemeinderat mit dem Architekt noch verhandeln. Edi Brunner hat bereits von der „Villa Durchzug“ gesprochen. Die sehe ich absolut kommen. Kommt noch dazu, dass jeweils die Leiche noch vor der Nase der bereits Wartenden durchgeführt wird. Man hat uns zwar gesagt, das finde zwei Stunden vor der Abdankung statt. Das ist aber noch nicht erwiesen.

Mich stört auch, nicht dass der Architekt aus Luzern kommt, er hat schliesslich den Wettbewerb gewonnen. Dass der Landschaftsarchitekt aber aus Cham, der Statiker, der Elektroplaner und der Kostenplaner aus Luzern und der Bauphysiker aus Meggen kommt. Wir sprechen immer von Standortmarketing. Wir haben doch auch fähige Leute aus unserer Region. Warum müssen nun alle aus Luzern kommen? Die zahlen in Wohlen keine Steuern und die hätten wir bitter nötig. Wie wird der Anteil der Handwerker aus unserer Region sein, die an dem Bau arbeiten? Da bin ich auch noch nicht sicher, dass das funktioniert.

Zu den Pflanzen: Da möchte ich meinen Grünen Kollegen sagen: Ich würde mindestens 34 % der Bepflanzung als ausländische Pflanzen akzeptieren – das entspricht auch etwa der Wohnbevölkerung von Wohlen.

Kuhn Urs, Gemeinderat: Das sind Projekte-Teams die hier bereits während des Wettbewerbes gearbeitet haben. Für weitere Ausführungen bitte der Bauverwalter, Marcel Handler.

Marcel Handler, Bauverwalter: Die Ausschreibung des Auftrages ist gemäss Submissionsdekret erfolgt. Wir haben einen Wettbewerb ausgeschrieben. Ein Teil des Wettbewerbes ist auch der Folgeauftrag für das Gewinnerteam. In dem Verfahren ist auch das Architektenhonorar ein Teil der Bewertung. Ich darf sagen, dass wir mehrere Teams hatten und wir mit dem Architektenhonorar völlig im mittleren Bereich waren. Es war die Vorgabe, dass sich die Teams zu einem Generalplaner zusammenfassen mussten. Das heisst wir haben gewollt, dass wir ein Team erhalten, wo Architekt, Landschaftsarchitekt und Fachplaner zusammenarbeiten und uns ein gemeinsames Produkt abliefern. Bei den Handwerkern ist es natürlich so, dass auch die weiteren Aufträge, die im Rahmen des Bauprojektes erfolgen, öffentlich ausgeschrieben werden und auch das dem Submissionsdekret unterstellt ist.

Bruno Bertschi, SVP: Ich hätte gerne die Meinung von Herrn Truffer betreffend der Idee des Pultdaches gewusst, das sich gegen den Friedhof erhöht.

Truffer Norbert, Cometti Truffer Architekten AG: Ich habe das vorhin bereits kurz erläutert. Es war eine solide Grundsatzdiskussion zwischen Steildach und Flachdach. Da könnte man noch lange darüber diskutieren. Hier geht es darum, dass das jetzige Gebäude der Ortschaft Wohlen und dem Besucher den Rücken präsentiert und sich eigentlich zur Friedhofanlage schliesst. Wie bereits gesagt wurde, ist die Friedhofsanlage heute multifunktional, hat einen gewissen Ort der Ruhe, des Rückzuges, den man als parkartigen Ort sehen kann. Wenn das Gebäude künstlich ein Steildach erhalten würde, generiert das Volumen, das niemand braucht, und es trennt die Grundidee der Verbindung der Ortschaft zur Friedhofanlage, indem es räumlich eine Barriere dazwischen stellt. Wenn das Gebäude durch ein

Steildach überhöht würde, würde das teilweise die Grundidee des verbindenden Elementes zunichte machen. Dasselbe gilt für die Halle.

Keller Anna, Grüne: Zur Begrünung: Es ist so, dass uns alle grünen Pflanzen Sauerstoff liefern. Da spielt es keine Rolle ob einheimisch oder ausländisch. Aber die Tiere, die an Pflanzen leben, sind meistens nur auf einheimischen Sträuchern und sind offensichtlich rechter als die SVP. Es gibt sehr viele Insekten, Sommervögel usw., die auf oder in einheimische Pflanzen ihr Futter finden. Wenn das nicht vorhanden ist, können sie nicht essen und sie werden sterben oder verschwinden: Fragen sie einen Imker, was die Bienen brauchen. Man kann sich natürlich fragen, ob wir die Insekten überhaupt brauchen. Viele Insekten stehen am Beginn der Nahrungskette. Aber wenn es von den einen zu wenig hat, hat es von den nächsten auch zu wenig usw. Das sind die Kreisläufe der Natur, die gegeben sind, die habe ich nicht erfunden. Man kann diese berücksichtigen oder immer mehr schmälern. Ich meinte, es ist sinnvoll, wenn wir diese berücksichtigen, damit Folgetiere das nutzen können. Ein Fischer, z.B. Armin Geissmann, weiss etwas über solche Kreisläufe, denn auch Fische benötigen gewisse Bedingungen. Bei Tieren an Land ist es dasselbe.

Kohli Benno, FDP: Ich habe mir lange verkneift, etwas zum Projekt Friedhof zu sagen.

Das ist ein Projekt. Da geht es nicht darum, irgendwelche parteipolitische oder fundamentalistische Gesinnungen durchzudrücken. Es kann nicht darum gehen, dass man über Insekten und einheimischen Pflanzen spricht und ein Projekt von mehreren Millionen vor uns liegt. Das ist nicht die Aufgabe von uns Einwohnerräten. Es geht nicht darum, dass wir einen grünen Stempel aufdrücken oder andere Sachen. Es ist ein sehr schönes Projekt. Architektonisch überzeuge mich das Projekt und auch das Flachdach voll und ganz. Da bin ich mit der SVP nicht einverstanden. Auch die ewigen Diskussionen über dicht sein und undicht sein des Flachdaches finde ich schade. Ich kann euch hunderte Steildächer zeigen, die ebenfalls undicht sind. Schlussendlich geht es bei diesem Projekt um weitere Sachen als um solch kleine Geschichten. Was ich ebenfalls nicht begreife, ist die Farbigkeit des Gebäudes im Innenbereich, was den Grünen nicht passt. Es ist sehr schön und mir gefällt das. Ich weiss, wie schwierig es ist, solche Sachen auf Illustrationen zu vermitteln. So wie es jetzt daher kommt, ist es sehr schön. Farbe ist ein relativ günstiges Gestaltungsmittel. Ich hoffe, dass es bei Farbe bleibt und man nicht zu teureren Mitteln greift.

Für mich geht es hier um eine finanzpolitische Geschichte. Diese Frage muss sich Wohlen stellen, die müssen wir uns als Einwohnerrat stellen. Wir haben mit CHF 1,1 Mio. begonnen und sind nun bei CHF 5,1 Mio. Die Stühle sind noch nicht vorhanden. Ein Altar und eine Orgel fehlen ebenfalls noch. Es ist für mich selbstverständlich, dass in ein solches Gebäude ein neuer Altar und nicht der alte, nicht sehr schöne hineinkommt. Auch dass es eine anständige Orgel gibt. Sonst müssen wir das gar nicht bauen. Es ist immer peinlich, wenn man ein neues Gebäude baut und nachher alte, traurige Stühle hineinstellt. Ich begreife auch den Architekten, wenn er sagt, das komme noch dazu. Schlussendlich sind die Kosten auf dieser Basis berechnet. Machen wir uns keine Illusionen, denn diese Kosten kommen dazu.

Die Kosten sind nun immer gewachsen. Für mich steht es ausser Zweifel, dass die heutige Halle nicht mehr genügt. Es ist himmeltraurig, wie das dort aussieht. Meines Erachtens ist es überfällig, dass man etwas macht. Was macht man nun. Das hat man aufgrund eines Wettbewerbes angeschaut, was auch gut ist. Ich möchte auch nicht den Bericht des Preisgerichtes in Zweifel ziehen. Die Frage ist aber, ob der Gemeinderat seine Leitung wahrgenommen hat oder nicht. Der Gemeinderat hat nicht gewusst, welche Kosten auf ihn zukommen oder wollte es nicht wissen. Es wurde zwar beim Wettbewerb ausgeschrieben, dass ein Neubau auch in Frage kommt. Gleichzeitig waren aber CHF 1,1 Mio. vorgesehen. Jeder hat gewusst, dass das nicht funktioniert. Man hat es jedoch nicht angeschaut. Nun ist

die Frage: Das Projekt ist zwar da, es ist schön und kostet CHF 5,1 Mio. oder noch mehr. Können wir uns das leisten? Wollen wir das ausgeben? Wollen wir mehr ausgeben? Meines Erachtens braucht es mehr. Wollen wir etwas Günstigeres? Wo wollen wir die CHF 5 Mio. investieren? Bei der Frage bin ich froh, dass sie der Einwohner von Wohlen beantwortet.

Burkart Thomas, Grüne: Als Entgegnung zu Benno Kohli muss ich sagen, dass das Projekt nicht CHF 5,1 Mio. kostet. Das ist eine klare Fehlmeldung. Es kostet CHF 4,37 Mio.

Betreffend der grünen Vorplatzgestaltung. Wir werden uns heute Abend über das Freiraumkonzept unterhalten und dies zur Kenntnis nehmen. Dort ist ganz klar festgehalten, dass die Gemeinde die Verantwortung hat, dass öffentliche Räume, und der Vorraum zum Friedhofsgebäude ist ein klassischer öffentlicher Raum, in Zukunft naturnah gestalten werden. Das ist eindeutig und ganz klar. Der Gemeinderat hat die Grünraumplanung angenommen. Jetzt muss er auch solche Sachen umsetzen. Lest das Grünraumkonzept.

Kohli Benno, FDP: Ich glaube Du kannst auch Lesen. Auf Seite 4 steht CHF 4.6 Mio. CHF 236'875.00 sind Vorleistungen des Projektes (die sind bereits bewilligt und ausgegeben). Somit sind es CHF 4.6 Mio. und daraus resultieren die CHF 4.3 Mio., die wir jetzt noch beschliessen müssen. Finanzpolitisch betrachtet kostet der Bau CHF 4.6 Mio. für das Gebäude, und CHF 480'000.00 die wir beschliessen haben. Das entspricht wieder den CHF 1.1 Mio., die wir im vorletzten Finanzplan hatten. Da muss man einfach ehrlich sein.

Wegen den Insekten: Das hat der Gemeinderat vielleicht bis jetzt angenommen, aber da muss man ehrlich sagen: In dem Friedhof hat es andere nichteinheimische Pflanzen und da ständig Sachen dreinzureden, finde ich daneben. Nun haben wir den Landschaftsarchitekten. Sonst bräuchten wir diesen gar nicht. Er kostet auch viel Geld und ist sein Geld auch wert. Lassen wir ihn arbeiten und machen ihm keine Vorschriften, welche Pflanzen er zu verwenden hat.

Keller Anna, Grüne: Der Vorplatz ist auf das Ganze gesehen wenig. Aber wir müssen jetzt solche Sachen entscheiden. Nachher haben wir als Einwohnerrat nichts mehr zu sagen.

Tanner Peter, SVP: Thomas Burkart spricht von Grünraum, es heisst aber schwarz auf weiss Freiraumplanung.

Benno Kohli sagt die Halle, sei nicht schön und es sei bitter nötig, dass etwas geschieht. Zugegeben, ich bin ein Laie, Benno Kohli ist Fachmann. Aber wir haben fast ausschliesslich Laien hier wie auch in der Bevölkerung und diese haben einen anderen Eindruck.

Corinne Manimanakis hat gesagt, „das Nötigste an diesem Gebäude wurde gemacht“. Da muss ich widersprechen. Es wurde sozusagen nichts gemacht. Wenn das Nötigste gemacht worden wäre, hätte es endlich eine Aussenisolation gegeben. Die technischen Anlagen wären längst verbessert und man müsste nicht unzählige Jahre warten, bis man die Dringlichkeit feststellt.

Existiert ein Plan B für den Fall, dass das von der Bevölkerung, weil es über CHF 5 Mio. kostet, nicht goutiert und abgelehnt wird? Ihr sagt ja, es müsse dringend etwas gemacht werden. Damit müsste man sich ebenfalls auseinandersetzen.

Haben wir nicht kürzlich bezüglich Friedhof abgestimmt, ob wir ausschliesslich einheimische Pflanzen möchten und wir haben das abgelehnt? Es war ein Beschluss. Man hat über den Antrag der Grünen eine Abstimmung vorgenommen und die Grünen haben verloren. Nun haben wir dasselbe wieder. Warum diskutieren wir so lange? Es geht nicht darum,

einheimische Pflanzen zu verhindern. Peter Donat hat bereits das letzte Mal gesagt, dass darauf geachtet wird. Es ist bemühend, dass das Thema wieder kommt.

Arsène Perroud, Einwoherratspräsident: Wir haben damals über die Gestaltung der Urnengräber beschlossen. Das ist am anderen Ende des Friedhofes. Hier geht es um den Vorplatz. Deshalb ist es nicht derselbe Antrag, über den wir abgestimmt haben.

Urs Kuhn, Gemeinderat: Ich möchte noch etwas berichtigen. Was Benno Kohli gesagt hat stimmt zu 100 %, wenn man die Kosten aufrechnet. Aber Benno Kohli hat auch suggeriert, dass man darüber hinaus noch mehr Geld ausgibt. Da möchte ich jetzt schon sagen: Die sakralen Einrichtungen die wir haben – über den Geschmack lässt sich streiten, finde ich schön, schlicht, zeitlos, angepasst. Die bleiben in dem Raum. Dafür werden wir garantiert kein Geld im Rahmen dieses Projektes ausgeben.

Abstimmung Abänderungsantrag

Der Abänderungsantrag der Grünen

Der neugestaltete Vorplatz vor dem Friedhofsgebäude wird mit einheimischen Pflanzen naturnah begrünt

wird mit 9 Ja-Stimmen zu 28 Nein-Stimmen bei keinen Enthaltungen abgelehnt.

Abstimmung

Der Antrag des Gemeinderates

Genehmigung eines Baukredites von CHF 4'370'000.00 (indexgebunden 1. April 2010) für den Neubau Friedhofgebäude Wohlen

wird mit 24 Ja-Stimmen zu 12 Nein-Stimmen bei einer Enthaltung genehmigt.

Geissmann Thomas, GPK: Mit hoher Erwartung und zunehmender Ungeduld haben wir heute das Legislaturprogramm in den Händen. Nach rekordverdächtigen fünf Anfragen seitens der SVP liegt nun das Ergebnis verschiedener Gemeinderatssitzungen zu den Zielen des aktuellen und der kommenden drei Jahre vor. Die Erleichterung ist gross. Im letzten Moment konnte eine weitere Klage in Aarau abgewendet werden.

Das Legislaturprogramm kommt als Hochglanzprospekt daher. Die Aufmachung ist sehr gut. Heute haben wir aber nicht nur die Aufmachung zu bewerten, sondern es geht vor allem um den Inhalt. Wir müssen heute entscheiden können, ob das Legislaturprogramm unseren Erwartungen entspricht oder sogar noch übertrifft. Was aber waren unsere Erwartungen an das Legislaturprogramm? Am besten legen wir den Massstab an, den der Gemeinderat selber vorgibt. Im Bericht und Antrag des Gemeinderates ist zu lesen „*das Legislaturprogramm erläutert die politischen Werte und Schwerpunkte sowie die konkreten Ziele, die der Gemeinderat und die Verwaltung in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung dem Einwohnerat und den Partnern erreichen wollen*“. Es sind also drei Ansprüche, die zu erfüllen sind:

1. Die politischen Werte sollen zum Ausdruck kommen.
2. Schwerpunkte sollen gesetzt werden
3. Konkrete Ziele werden formuliert.

Das sind die drei Zielsetzungen, die der Gemeinderat selber vorgegeben hat. Betrachten wir das nun. Die politischen Werte kommen aus Sicht der GPK sehr gut zum Ausdruck. Zielformulierungen sind aus dem bekannten Leitbild abgeleitet und ergeben so ein kohärentes Gesamtbild, das für den Gemeinderat steht und wofür er sich einsetzen will.

Der zweite Anspruch, das Setzen von Schwerpunkten, gab innerhalb der GPK mehr Anlass zu Diskussionen. Die Vielzahl der Legislaturziele zeigt wohl das breite Spektrum der Gemeindeaufgaben, verleiten aber dazu, den Überblick zu verlieren und sich zu wenig auf das Wesentliche zu fokussieren. Weniger ist oft mehr. Sind die Ziele im Legislaturprogramm aber klar und konkret verfasst. Dazu gab es kritische Stimmen in der GPK. Oft sind Formulierungen sehr schwammig ausgefallen. Ich möchte Ihnen drei Beispiele von Zielsetzungen geben, die wenig konkret und unverbindlich gehalten sind. *Der Gemeinderat möchte mittels Anreizsystemen den Wohnbau fördern und private Initiativen und Eigenverantwortung unterstützen.* Das steht so im Legislaturprogramm. Was heisst das aber? Muss dafür mehr Geld zur Verfügung gestellt werden? Ist neuer Wohnraum zu schaffen? Sind bestehende Gebäude zu sanieren? Das sehr allgemein gehaltene Legislaturziel gibt auf die sehr spannenden Fragen leider keine Antwort.

Der öffentliche Verkehr in Wohlen soll ausgebaut und optimiert werden. Auch das ist aus dem Legislaturprogramm. Will man zusätzliche Bus- und Bahnlinien planen? Soll der Fahrplan verdichtet werden? Wie hat ganz konkret das Endresultat auszusehen? Der Gemeinderat selber hat noch in diesem Jahr klare und verständliche Ziele definiert. Auch hier ein Zitat aus einem Bericht und Antrag des Gemeinderates.

1. *Ohne Umsteigen soll man einen durchgehenden Viertelstundentakt nach Aarau und Zug haben.*
2. *Einen durchgehenden Halbstundentakt in die Zentren Zürich, Bern, Basel, Luzern, max. 1 mal umsteigen, Reisezeiten nach Zürich weniger als 40 Minuten, Reisezeiten nach Luzern weniger als 45 Minuten, nach Basel und Bern weniger als 65 Minuten.*
3. *Ab dem Neat-Fahrplanwechsel stündlicher Schnellzugtakt zwischen Basel und Chiasso.*

Das sind sauber und konkret formulierte Ziele. Warum aber sind solche Sätze nicht ins Legislaturprogramm aufgenommen worden, wenn sie schon selber verfasst wurden vom Gemeinderat?

Ein letztes Beispiel aus dem Bildungsbereich. *Die Zusammenarbeit mit der Schulbehörde ist zu intensivieren.* Welche Zusammenarbeit? Zwischen wem? Meint der Gemeinderat das Verhältnis Eltern-Schulbehörden? Das Verhältnis Gemeindebehörde-Schulbehörde? Oder das Verhältnis Legislative-Schulbehörde? Anhand dieser Zielformulierung kann am Ende der Legislatur unmöglich festgestellt werden, ob der Gemeinderat überhaupt erfolgreich war. Ich habe mir erlaubt, eine bekannte Grösse aus der Politik einer anderen, grösseren Aargauer Gemeinde zum Wohler Legislaturprogramm zu befragen. Das Positive vorweg. Seiner Meinung nach ist das Legislaturprogramm professionell ausgearbeitet und beinhaltet alle wesentlichen Punkte. Es ist frisch und leserfreundlich und es gibt einen guten Einblick über die Zukunft unserer Gemeinde. Dazu gab es viel Lob.

Kritisch beurteilt wurde jedoch wiederum, dass teilweise sehr unpräzise Formulierungen enthalten sind. Ich zitiere aus seiner Antwort: „*Im Legislaturprogramm ist es besonders wichtig, dass die Ziele, wenn immer möglich, griffig formuliert werden. Und dies ist meines Erachtens bei zahlreichen Positionen nicht der Fall. Ein Controlling-Team sollte in der Lage sein, die Erreichung der einzelnen Legislaturziele zu überprüfen*“. Innerhalb der GPK wurde mehrmals darauf hingewiesen, dass es einen Finanzplan gibt. Darin sind konkrete Ziele formuliert. Das stimmt. Der Finanzplan ist mustergültig. Die Vorgaben sind sehr präzise formuliert und der Erfolg überprüfbar. Und doch darf man von einem Legislaturprogramm konkretere Ziele erwarten. Das Leitbild dient der Gemeinde als mittel- bis langfristiger Kompass. Das Legislaturprogramm als Wegweiser für die nächsten vier Jahre und der Finanzplan als Routenplaner, der immer wieder den neuen Realitäten angepasst wird. Ich hätte mir vom Gemeinderat mehr Mut gewünscht. Mehr Mut für die eigenen Vorhaben einzustehen, auch wenn dadurch die Angriffsfläche für seine politischen Gegner grösser wird. Die GPK wertet das Legislaturprogramm aber insgesamt mit den erwähnten kritischen Äusserungen als gutes Resultat und wertvolles Orientierungsinstrument. Unsere Gemeinde ist professionell geführt und hat eine vielversprechende Zukunft vor sich.

Dubler Walter, Gemeindeammann: Vielen Dank dem Sprecher der GPK für seine Ausführungen. Ich versuche chronologisch vorzugehen.

Er sprach von der 5. Anfrage die pendent war. Es ist so, dass in der letzten Amtsperiode drei Anfragen waren. Diese ging Ende Dezember 2009 zu Ende. In diesem Jahr waren zwei Anfragen. Wir haben erst knapp einen Viertel der Amtsperiode.

Betreffend den Zielen bitte ich sie, das Ganze in einem Zusammenhang zu betrachten. Sie haben einerseits das Leitbild und das Legislaturprogramm mit Zeitraum 2010 – 2013. Eine wesentliche Sache ist der Finanzplan, der das Tätigkeitsprogramm mit verschiedensten Daten beinhaltet.

Terminvorgaben, bis wann das Legislaturprogramm vorliegt, gibt es in der Gemeindeordnung keine. Ende Februar 2010 hat der Gemeinderat im Rahmen einer Klausur alle bedeutenden Fragen, welche Wohlen betreffen, diskutiert. Diese Lagebeurteilung war wichtig, damit alle vom Gleichen reden. Danach ist das Legislaturprogramm in verschiedenen Sitzungen entstanden, hinter welchem der Gemeinderat einstimmig und mit Überzeugung steht. Es freut uns ausserordentlich, wenn wir hören, dass Dritte, die das Legislaturprogramm angeschaut haben, zum Schluss kommen, dass dies professionell ausgearbeitet sei.

Bezüglich den Daten, nach denen gefragt wurde. Verschiedenste Daten waren zuerst im Programm enthalten. Wir haben dann aber beschlossen, diese wieder zu streichen, weil wir ein Tätigkeitsprogramm haben. Es sind also bewusst keine weiteren Daten enthalten, ausser der Periode 2010 – 2013. Die exakten Daten finden Sie im Finanzplan mit dem Tätigkeitsprogramm auf zwölf Seiten mit konkreten Tätigkeiten und Terminen.

Wir stehen vor anspruchsvollen Herausforderungen. Dies wird insbesondere dann klar, wenn man bedenkt, welche Aufgaben vom Bund und dem Kanton auf die Gemeinden verschoben werden. Dies schränkt den finanziellen Spielraum der Gemeinde ein. Deshalb ist in Wohlen einiges an kreativem Denken gefragt. Um gewisse gute Ideen zu verwirklichen, benötigen wir finanzielle Mittel.

Fraktionsmeinungen

Kohli Benno, FDP-Dorfteil Anglikon: Die FDP hat das Legislaturprogramm lange erwartet. Nach fünf Jahren ist es endlich da.

Im Gesamten sind wir aber etwas enttäuscht. Deshalb möchte ich zuerst das Positive erwähnen. Das Programm ist wirklich schön gestaltet, auch mit schönen Fotos. Leider täuscht das über den Inhalt hinweg.

Die hellgraue Schrift passt leider sehr gut zu den schwammigen Zielen des Gemeinderates mit den unklaren und wenig überprüfbaren Zielen. Wir lesen 54 Legislaturziele und sind der Meinung, das seien zu viele. Wir erwarten weniger Ziele, dafür machbare. Das einzige Datum in diesem Programm, bis zu welchem die Ziele realisiert sein sollen, ist das Jahr 2013. Nach unserer Lesart sind in diesem Programm 16 Ziele messbar. Die anderen 38 sind nicht messbar und nicht überprüfbar. Diese können hellgrau bleiben. Wir hätten gerne sechzehn Ziele, die deutlich schwarz auf weiss geschrieben wären.

Mit dem Inhalt des Programmes sind wir auch nicht einverstanden. Nach unserer Meinung ist es linkslastig. Hier fünf Beispiele:

1. *Ausbau Integrationsaufwand für die Gemeinde.* Wieder die Gemeinde soll mehr Integration betreiben. Es gibt ja einen Gegenvorschlag mit Integrationsartikeln. Es ist sicher ein Ziel, an dem der innere Ring viel Freude hat. Wir haben etwas weniger Freude, dass wir wieder mehr machen und zahlen müssen.
2. *Goldlabel Energiestadt 65 % müsse man erreichen.* Das ist zwar schön. Wenn aber bei den grossen Projekten nicht darauf geachtet wird, dass diese bei einem Baugesuch mindestens einen Energienachweis eingeben, ist es lächerlich.
3. *Prüfung Steuerfuss in Abhängigkeit zur Lastenverschiebung und –zuteilung Kanton – Gemeinde (Pfleugesetz/Spitalfinanzierung).* Das ist für uns ganz klar zu wenig und einfach eine Bewilligung zur Steuererhöhung. Wir haben jedoch das Ziel die Steuern zu senken. Wir akzeptieren nicht, dass man durch das Hintertürchen sagt, in Abhängigkeit zum Vorgehen des Kantons müssen die Steuern eventuell erhöht werden usw. Das finden wir am Schlimmsten.
4. *Ausgabenwachstum muss dem Steuerertrag entsprechen.* Das heisst schlicht und einfach noch mehr Ausgaben. Noch mehr Wachstum des Nettoaufwandes. Wir sind der Meinung, dass der Nettoaufwand nicht wachsen darf. Wir sind im Moment eine finanzschwache Gemeinde. Dann sollte man das auch mal als Ziel formulieren. Ansonsten werden wir immer Konflikte haben, hier im Saal und auch in der Bevölkerung.
5. *Übernahme einzelner Verwaltungsbereiche wird ermöglicht.* Das habe ich nicht verstanden. Heisst das, wir wollen unsere Verwaltung weiter aufbauen und vergrössern? Noch mehr Angestellte? Deckungsbeiträge, wie sie uns versprochen werden, sind im Budget nicht vorhanden, wie wir gesehen haben. Trotzdem dass wir weitere Aufgaben anderer Gemeinden übernehmen, bringt es uns nichts an die Gesamtkosten. Die Bilanz wird schlech-

ter. Oder ist gemeint, dass wir Verwaltungsaufgaben an andere Gemeinden abgeben? Das wäre wieder anders.

Wir sind der Meinung, das Programm sollte viel klarer und reduzierter daherkommen und die grossen Konflikte, die wir haben klarer beleuchten und ein Ziel setzen. Den Finanzplan haben wir heute auf dem Tisch. Wir haben vorhin über ein beinahe CHF 5 Mio.-Projekt abgestimmt. Schlussendlich geht es wieder darum, wie der Gemeindeammann bereits gesagt hat, dass wir noch mehr Ausgaben tätigen sollten. Die Finanzplanung haben wir nun erhalten. Meines Erachtens wäre es ein Akt der Fairness, wenn man den Finanzplan vor solchen Projekten hätte und dann klare Aussagen machen würde. Was jetzt aber im Legislaturprogramm steht, heisst, wir wollen mit den Steuern machen können, was wir wollen. Das finden wir nicht gut.

Im Gesamten sind wir froh, dass das Legislaturprogramm nun da ist. Weshalb es noch ein Tätigkeitsprogramm braucht, weiss ich nicht. Das wurde nicht verlangt. Wenn der Gemeinderat das fortsetzen und klare Daten setzen will, ist ihm das überlassen. Natürlich werden wir die enthaltenen Daten überprüfen. Ein Vergleich zwischen dem alten und neuen Finanzplan hat gezeigt, dass die Daten ein Jahr hinauf korrigiert wurden. Das ist aber eine Sache des Gemeinderates. Das Legislaturprogramm ist das, was verlangt wurde.

Wüthrich Beat, Grüne: Ich möchte Ihnen die Meinung der Fraktion der Grünen zum vorliegenden Legislaturprogramm mitteilen. Auch wenn wir nicht so sehnsüchtig wie andere Parteien auf dieses Papier gewartet haben, so begrüssen wir doch, dass es nun endlich erschienen ist.

Wie genau ein Legislaturprogramm auszusehen hat, ist offensichtlich gar nicht so klar. Wir haben die Programme verschiedener Gemeinden studiert und festgestellt, dass sie dieses Papier sehr unterschiedlich interpretieren. In der Hierarchie zwischen Leitbild und Tätigkeitsprogramm liegt das Legislaturprogramm ja irgendwo zwischen Leitbild und Tätigkeitsprogramm, und diese Position hat der Gemeinderat mit diesem Papier gut getroffen: Deutlich konkreter als das Leitbild, aber nicht so detailliert wie das Tätigkeitsprogramm.

Auch für den Gemeinderat war die Arbeit an diesem Legislaturprogramm sicher fruchtbar, war doch diese Zusammenarbeit, eine Stufe über dem Alltagsgeschäft, eine Möglichkeit, die alten und neuen Mitglieder auf den gleichen Stand zu bringen. Übrigens, das vorliegende Programm zeigt auch eindrücklich, mit wie vielen Gremien eine so grosse Gemeinde vernetzt ist, wo sie abhängig ist und wo sie Einfluss nehmen kann und muss.

Einige Punkte, wenn auch nicht sehr viele, haben auch unsere grünen Herzen höher schlagen lassen. Das sind Themen wie Langsamverkehr, Energiestadtlabel und die hier später diskutierte Freiraumplanung. Das sind Legislaturziele, auf deren Erreichung wir besonders achten werden.

Zu guter Letzt, dieses Legislaturprogramm macht auch optisch Freude, ein Kompliment an Grafiker und Fotograf, die für diese trockene Materie ein sehr attraktives Kleid geschneidert haben – eine weitere positive Visitenkarte für Wohlen.

Breitschmid Tobias, SVP: Die Fraktion SVP Wohlen-Anglikon freut sich darüber, dass nach mehrmaligem Anstupfen unsererseits nun doch noch vor Abschluss der laufenden Legislaturperiode ein Legislaturprogramm vorliegt. Für uns ist selbstverständlich, dass ein solches Programm zu Beginn einer Legislatur vorliegt. Dafür braucht es unseres Erachtens nicht unbedingt einen Gesetzesartikel. Das ist vergleichbar mit einer HAGEWO, wo man das Programm erst am zweiten oder dritten Tag erhalten würde.

Bemerkenswert sind die farbenfrohen Bilder, welche den grössten Teil dieses doch so wichtigen Strategiepapiers zieren. Es kommt uns so vor, dass dieses Dokument mehr ein Marketing- als ein Führungsinstrument ist. Die gesteckten Ziele sind dürftig, sofern man überhaupt von Zielen reden kann. Ziele sollten nach dem Modell SMART definiert sein. Was so viel heisst wie spezifisch, messbar, ambitiös, realistisch und terminbezogen. Wie wollen wir diese Ziele messen, wenn keine Zielwerte vorgegeben werden? Es handelt sich praktisch ausschliesslich um qualitative, schwammige und verwässerte Ziele. Was uns ebenfalls fehlt, sind entsprechende Massnahmen, welche zur Zielerreichung führen. Auch die Gliederung ist unstrukturiert und sollte nach Ressorts aufgeteilt sein. Genau gleich wie die Ressorts innerhalb des Gemeinderates aufgeteilt sind. Nur so ist auch klar, wie die Verantwortlichkeit gegeben oder aufgeteilt ist.

Eingangs durften wir hocheifrig feststellen, welches unsere Gemeinderäte sind. Das ist nicht selbstverständlich und das haben wir gerne entgegengenommen.

Auf Seite 6 sind wir der Ansicht, dass die Integration nicht Sache der Gemeinde ist, sondern in der Verantwortung jedes einzelnen Bürgers liegen muss. Bezüglich Schaffung eines Klimas der Sicherheit fehlt uns die konkrete Verbindlichkeit, wie dies geschehen soll.

Viele sog. Ziele sind zu wenig ehrgeizig wie z.B. auf Seite 8 zum Konzept Standortmarketing. Es kann doch nicht sein, dass innerhalb von vier Jahren lediglich ein Konzept erstellt und gestartet werden kann. Dies hätte eigentlich bereits in diesem Jahr erfolgen müssen. Unseres Erachtens liegt da nichts im Weg.

Besuche von Unternehmen kann doch nicht ernsthaft ein nennenswertes Ziel sein. Ansonsten müsste das Durchführen von Mitarbeiteranlässen sofort auch als Legislaturziel aufgenommen werden.

Auf Seite 9 wird die Schulraumplanung erwähnt. Wir fragen uns wie dieses Legislaturziel umgesetzt werden kann, wenn nur gerade vier Wochen nach der Rebbgabstimmung die Schulpflege ein neues Schulhaus für das überfüllte Halden Schulhaus verlangt.

Auf Seite 11 sind wir bis anhin davon ausgegangen, dass das Kultursekretariat durch eine engagierte Frau und nicht von einer Drehscheibe geführt wird.

Das Motto zum Sparen und Steuern senken vermissen wir auf der Seite 12. Auch fehlen Ziele rund um das Thema IBW und Strompreis. Auf der gleichen Seite sehen wir zum Punkt Grundsatzentscheid Standort Gemeindehaus ganz klar keinen Handlungsbedarf. Für uns muss dieses Ziel aus dem Legislaturprogramm gestrichen werden.

Anstatt teure Kommunikationskonzepte zu erstellen wie auf Seite 14 erwähnt, sind wir bescheiden und verlangen lediglich von den Behördenmitgliedern, dass sie die Wahrheit sagen.

Auch sehen wir nicht ein wieso die Übernahme von einzelnen Verwaltungsbereichen ein Ziel sein soll. Mit der Übernahme des Betriebsamtes Niederwil wurde uns versichert, dass danach nichts mehr folgen wird.

Die Zielsetzungen des Einwohnerrates, auch wegen verschiedenen Überweisungen von Motionen, wurden im vorliegenden Legislaturprogramm ignoriert. Beispiele dafür sind die Privatisierung des Kinderhauses, die Strompreisfestlegung durch den Einwohnerrat, die Schaffung von Arbeitsplätzen, das Inventar schützenswerter Projekte, die Bewertung der IBW oder die Zonenplanrevision bis 2013.

Abschliessend steht für uns deshalb fest, dass die aufgeführten, sogenannten Ziele nicht in Stein gemeisselt sind. Das Fleisch am Knochen muss der Leser des aktuellen Legislaturprogramms verzweifelt suchen.

Insgesamt beurteilen wir das vorliegende Programm als nicht zielführend und deshalb wird der Zweck ganz klar nicht erfüllt.

Schmid Tomi, Freis Wohle-EVP: Wir haben das Legislaturprogramm ebenfalls als sehr schön empfunden. Wir haben das nicht so detailliert betrachtet wie die anderen Fraktionen. Wir mussten einfach feststellen, dass es etwas wenig griffig ist. Wir haben aber auch Verständnis für den Gemeinderat, weshalb er das nicht getan hat. Die SVP hat eine Zielzeitschrift erwartet. Das habe ich nicht erwartet. Ich meinte der Gemeinderat hat in den zwei Tagen, als er mit dem Legislaturprogramm begonnen hat, davon profitieren können. In der Schule müssen wir auch viele solche Programme machen. Die Diskussion zu einem solchen Programm ist meistens am Wertvollsten. Man listet alles auf, probiert etwas zu formulieren und ich meinte unser Gemeinderat hat vernünftigerweise ein wenig zurückbuchstabiert. Gewisse Leute nennen das schwammig. Es ist vielleicht ein brutaler Ausdruck, für uns etwas zu wenig konkrete Ziele ins Programm genommen. Das ist das einzige was uns nicht so gut gefällt. Ich meinte aber, der Gemeinderat hat seine Hausaufgaben gemacht.

Suter Stefan, SP: Grundsätzlich ein Bravo an den Gemeinderat. Die Gemeinde Wohlen hat ein Legislaturprogramm. Das hat in der Fraktion zu grossen Diskussionen geführt und die Meinungen gingen auch auseinander. Man muss aber schauen – was ist überhaupt ein Legislaturprogramm? Betrachten wir die erste Seite. Dort steht: „Legislaturprogramm des Gemeinderates“ und nicht Legislaturprogramm des Einwohnerrates oder irgendeiner Partei. Im Legislaturprogramm sind alle Punkte enthalten, die wir im Tätigkeitsprogramm haben. Die sind im Finanzplan enthalten. Aus denen haben die sieben Gemeinderäte das Legislaturprogramm formuliert. Ob die entsprechenden Formulierungen oder Zielsetzungen uns Einwohnerräten passen oder nicht, ist grundsätzlich zweitrangig. Die schönsten Ziele nützen überhaupt nichts, wenn wir im Einwohnerrat Anträge und Motionen torpedieren. So entsteht nur ein Papier, das am Ende der Legislatur zur Abrechnung benutzt wird. Deshalb finden wir das besser, mit dem was der Gemeinderat gemacht hat, mitzuarbeiten und das Papier zu Erfolg zu bringen und Korrekturen auch anzuwenden. Wer etwas im Legislaturprogramm bewegen oder ändern will, soll sich doch als Gemeinderat wählen lassen, nach vorne sitzen und Verantwortung übernehmen. Rom wurde auch nicht an einem Tag erbaut.

Gregor Ariane, CVP: Bravo! Damit meine ich nicht die Voten meiner Vorredner sondern das Legislaturprogramm. Die CVP Fraktion dankt dem Gesamtgemeinderat für diese 16-seitige, lesenswerte und wichtige Broschüre. Die politisch denkenden und aktiven Personen in unserer Gemeinde erhalten eine zielgerichtete Orientierungshilfe, die Transparenz und damit auch Vertrauen schaffen kann.

Mit den ausgewählten Kernthemen zeigt der Gemeinderat seine mittelfristige Führung der Gemeinde. Wir halten ein Werk in den Händen, das mit wichtigen anderen Planungsinstrumenten der Gemeinde verknüpft ist. Das Zusammenspiel all der wertvollen Konzepte, Planungen und Verordnungen wird, wenn nach dem Legislaturprogramm gearbeitet wird, professioneller eingesetzt.

Ausgehend vom Leitbild werden die gleichen sechs Bereiche aufgegriffen. Die ausgewählten Schwerpunkte werden mit Zielen konkretisiert. Manche Ziele sind messbar, andere sind vielleicht eher vage formuliert. Die CVP ist sich bewusst, dass der Gemeinderat mit Unterstützung des Einwohnerrates unmöglich alle Ziele Ende in dieser Legislatur erfüllen

kann. Aber wir halten fest, dass ein Anfang gemacht ist und die Weiterführung der gesteckten Ziele über die Legislatur hinaus gelten soll.

Diese Schrift kann durchaus unter Standortmarketing abgebucht werden. Aber dafür benötigt es auch die Möglichkeit, dass der GR die Ziele verwirklichen kann. Das wiederum hängt natürlich sehr vom Einwohnerrat ab. Das Zusammenspiel von Gemeinderat und Einwohnerrat ist durchaus zu optimieren. Wir kennen nun die strategische Ausrichtung, die der Gemeinderat gewählt hat. Jetzt sind wir Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte in der Pflicht, die zukünftigen gemeinderätlichen Vorlagen im Sinne der Legislaturziele und des konkreteren Finanzplanes zu prüfen. Die CVP fordert alle Parteien, vor allem aber die SVP auf, konstruktiv an der Erfüllung der Ziele zu arbeiten und nicht immer alles zu boykottieren.

Die Planung der Zukunft ist immer mit Ungewissheit verbunden. Die demographische Entwicklung, die Globalisierung und der gesellschaftliche Wertewandel, aber auch die Aufgaben als Zentrumsgemeinde, sind massgebende Faktoren. Aus Sicht der CVP wird diesen Faktoren im Legislaturprogramm Rechnung getragen.

Wir nehmen das Legislaturprogramm gerne zur Kenntnis und werden uns bemühen, auch an der Erfüllung der Ziele aktiv mit zu arbeiten.

Einzelvoten

Tanner Peter, SVP: es wurde angetönt, dass der Einwohnerrat und insbesondere die SVP, alles boykottiert. Wir sagen dann Ja, wenn man aus unserer Sicht Ja sagen kann. Die CVP hat uns keine Vorschriften zu machen. Wir machen Euch ja auch keine. Auch Stefan Suter hat es so gesagt, es sei die Zielsetzung des Gemeinderates und wir sollen sozusagen abnicken. Vielleicht habe ich dies falsch verstanden. Wir distanzieren uns aber völlig davon. Wie z.B. die Umsetzung Massnahmen Langsamverkehr. Das wollt ihr, das wollen nicht alle. Nur weil es hier drinnen ist, soll der Gemeinderat nie sagen, wie er das bei unzähligen anderen Gelegenheiten getan hat, der Einwohnerrat habe es abgesegnet. Der Einwohnerrat habe es zur Kenntnis genommen. So wird das nicht enden, nur das ihr das wisst.

Kohli Benno, FDP: Ich möchte zu den Aussagen von Stefan Suter und Ariane Gregor Stellung nehmen. Ich taxiere diese als etwas scheinheilig. Ich möchte daran erinnern, dass die SP die einzige Partei war, die keinen Gemeinderat gestellt hat. Es ist nicht an der SP, den Parteien zu sagen, sie sollen in den Gemeinderat. Ihr müsst zuerst einmal einen bringen.

Die CVP möchte ich daran erinnern, dass sie gesagt hat, mittelfristig wolle sie die Steuern senken. Und vorhin wurde gesagt, dass das ein mittelfristiges Programm sei. Jetzt müsst man euren Wählern gegenüber korrekterweise fordern, dass in dem Programm etwas von Steuersenkungen steht. Mittelfristig ist mittelfristig. Wir können diese Wörter auch nicht ständig überdehnen.

Gallati Jean-Pierre, SVP: Die CVP ist eine interessante Partei. Kurz vor den Wahlen machen sie warme Luft und propagieren die Südumfahrung. Ein Riesengeschrei, dass sie die Südumfahrung wollen. Ich persönlich bin nicht sicher, ob das ein sinnvolles Ziel ist. Wenn ich aber in der CVP wäre und hier drinnen kein Wort von der Südumfahrung stehen würde, würde ich einen Aufstand machen. Das zeigt, dass diese Partei vor den Wahlen warme Luft produziert, nach den Wahlen unterwürfig wartet, was der Gemeinderat bringt. Wir müssen nun gehorchen und schauen, was der Gemeinderat bringt. Dann müssen wir das abnicken. Dabei wäre hier Raum und Platz, insbesondere zwischen den Fraktionen über die einzelnen Seiten, Punkte und Ziele dieses Legislaturprogrammes zu diskutieren. Dass die CVP

diese Chance nicht wahrnimmt und ihre Unterwürfigkeit demonstriert, finde ich mehr als peinlich. Von einer solch grossen Partei könnte man eigentlich mehr erwarten.

Uns als auch nicht gerade kleine Partei passt dieses linke Programm nicht. Die Sozialisten, die Grünen und die CVP sind begeistert von diesem Programm. Alle andern lehnen das innerlich ab. Es geht in die falsche Richtung. Die SVP hat einen bescheidenen Vorschlag für das Legislaturprogramm eingereicht. Von diesem Vorschlag ist null Prozent in diesem Legislaturprogramm. Das heisst, man will eine Politik gegen die Ziele der SVP machen. Das ist erlaubt und das dürfen die sieben Gemeinderäte. Aber wir lassen uns sicherlich nicht sagen, dass wir uns hinter die linken Ziele und die linke Stossrichtung des Gemeinderates scharen müssen. Unsere Kandidaten sind nicht vertreten, wir hatten immerhin Kandidaten. Aber wir lassen uns nicht auf Ziele verpflichten, die uns eine Behörde vorschreibt.

Jauslin Matthias, Gemeinderat: Den Gemeinderat freut es natürlich, dass über das Legislaturprogramm auch sehr differenziert diskutiert wird. Bedenkt aber, dass der Gemeinderat viel Zeit investiert hat, um verschiedene Planungsprojekte und den Massnahmenkatalog mit Wirkungszielen, Massnahmen und Indikatoren, auszuarbeiten. Interessant ist, dass wir es euch vermutlich gar nicht recht machen können. Das ist kein Parteiprogramm, weder für die FDP, noch für die SVP aber auch nicht für die CVP. Der eine oder andere wird darin aber etwas finden, womit er leben kann. Schlussendlich vertreten wir in Wohlen aber nicht eine Partei sondern die Bevölkerung. Wir müssen für die Bevölkerung etwas erarbeiten. Ich bitte euch, das zu beachten.

Wenn ich ein einzelnes Parteiprogramm zur Hand nehme, z.B. von der FDP, die dem Gemeinderat vorwirft, wir hätten viel zu viele Ziele. Aber von dieser Partei finden sich rund 50 Ziele für 2013. Wo ist denn da die Verbindung? Wenn ich von einer SVP höre, man müsse das SMART-Konzept anwenden und ich das Parteiprogramm der SVP Wohlen betrachte. Ich weiss nicht ob das auf SMART beruht. Ein Ziel ist „Wir setzen uns ein für das Gewerbe“. Wie ist das messbar? Ich weiss nicht ob das realistisch oder spezifisch ist.

Ich bitte Euch zu beachten, dass der Gemeinderat mit viel Arbeit und viel Diskussionsstoff ein Programm erarbeitet hat, das aus drei Teilen besteht. Wir sind überzeugt, wenn alle miteinander auch nur einen Teil der Programmteile mitgestalten und mit beeinflussen möchten, werden wir einen Schritt vorwärts kommen. Wenn wir aber keine davon machen, werden wir auch am Ende der Legislaturperiode am selben Ort wie jetzt stehen. Wir bitten euch, euch damit auseinanderzusetzen. Helft uns dabei, dass wir einen Teil davon umsetzen können.

Bertschi Bruno, SVP: Matthias Jauslin hat einen Punkt aus dem Parteiprogramm der SVP bezüglich Gewerbe zitiert. Vor circa einer halben Stunde habe ich gefragt, warum die Planer alle aus Luzern kommen. Wir wollen, dass bei solchen Projekten, die der Steuerzahler bezahlt, das Wohler Handwerk beschäftigt wird.

Wille Franz, CVP: Ich will nur auf das Geschrei bezüglich der Südumfahrung reagieren. Mir ist das nicht bewusst, ich habe das Programm noch hier. Zum Verkehr sind zehn Punkte aufgezählt. Die Südumfahrung ist nicht dabei. Wenn Ariane Gregor die SVP ermahnt, sie möge doch konstruktiv mitarbeiten, heisst das nicht diskussionslos. Man darf diskutieren, Anträge stellen oder anderer Meinung sein. Konstruktive Mitarbeit gibt es noch in anderen Formen.

Das Legislaturprogramm 2010 - 2013 wird zur Kenntnis genommen.

Gallati Jean-Pierre, SVP: Die Fraktion ist nicht zufrieden mit der Antwort. Diskussion wird nicht verlangt.

Gallati Jean-Pierre, SVP: Wir sind nicht zufrieden mit den Antworten, aber wir verlangen keine Diskussion.

Manimanakis Corinne, GPK: Ursprünglich hat der Einwohnerrat im Frühling 2009 einem Nachtragskredit für die Grünraumplanung bewilligt. Wie es zu dem Bericht Freiraumplanung gekommen ist, wurde in der GPK nicht gross behandelt, weil es im Bericht und Antrag bei der Ausgangslage und im Vorgehen erläutert ist. Klar ist auf jeden Fall, dass an der Freiraumplanung ganz viele Leute zusammengearbeitet haben und all ihr Wissen und ihre Kenntnisse sowie Weitsichtigkeit zusammengetragen haben. Die GPK zeigt sich vom Konkretisierungsgrad der Freiraumplanung beeindruckt. Die Freiraumplanung soll der Gemeinde Wohlen als Planungsinstrument dienen. Insbesondere für die Bauverwaltung und die Kommissionen. Es soll bei der täglichen Arbeit Anwendung finden und keinesfalls in irgendeiner Schublade verschwinden. Das wäre absolut sträflich.

Besonders im öffentlichen Raum sollte der Freiraumplanung Beachtung geschenkt werden. Ganz wichtig ist auch die Gestaltungsplanpflicht auf gewissen Arealen. Je nach Lage und Charakter von gewissen Arealen wird aufgezeigt, für was es genutzt werden kann oder was darauf entstehen könnte. Es sind gute und konkrete Vorstellungen mit wohl überlegtem Hintergrund, die im Bericht aufgezeigt werden. Künftig sollen keine Wohnsiedlungen ohne Stil oder Begegnungsplätze entstehen, wenn man sich am Konzept der Freiraumplanung orientiert. Die GPK erachtet es als sehr wichtig, dass bei Projekten möglichst frühzeitig Einfluss genommen wird und private Bauherren darauf aufmerksam gemacht werden, wie am optimalsten gebaut werden kann. Damit kann die Freiraumplanung eingehalten werden. Obwohl eine Umsetzung gemäss Plan wünschenswert wäre, sollten gemäss Meinung der GPK bei der Umsetzung der vorgeschlagenen Massnahmen die Kosten nicht ausser Acht gelassen werden. Denn die Umsetzung aller Vorschläge wird enorm viel Geld verschlingen. Weiter hat die GPK ein Anliegen betreffend Verkehrssicherheit. Es könnte allenfalls sein, dass durch Baumalleen die Möglichkeit besteht, dass das Blickfeld eingeschränkt wird. Die GPK freut sich aber bereits heute darauf, wenn eingedohlte Bäche geöffnet werden und es in Zukunft mehr Begegnungsplätze gibt und sich Wohlen so entwickelt, wie in den 31 Seiten der Freiraumplanung vorgeschlagen ist. Einen Dank an all diese Personen, die darin ihre Zeit und Energie gesteckt haben. Es ist wirklich beeindruckend, was da entstanden ist.

Donat Ruedi, Gemeinderat: Die Freiraumplanung ist behördenverbindlich, sollte aber von der Bauverwaltung auch bei privaten Baubewilligungen herangezogen und mit Hinweisen untermalt werden. Die Auflistung der Projekte mit Gestaltungsplanpflicht ist wichtig (Kapitel 3). Das zeigt auch auf, wie weit die Planung ist. Weiter steht die Planung im Kontext mit allen anderen Planungen die zum Teil bereits abgeschlossen sind oder bei denen demnächst das Mitwirkungsverfahren eröffnet wird. Diese Freiraumplanung sollte auch in zehn Jahren noch Gültigkeit haben.

Zur Verkehrssicherheit: Die muss natürlich berücksichtigt werden. Die Bedenken der GPK werden aufgenommen und es wird darauf geachtet, wenn es um die Verwirklichung geht.

Fraktionsmeinungen

Lehmann Sandra, Freis Wohle-EVP: Die Fraktion Freis Wohle-EVP dankt dem Gemeinderat für das umfangreiche Freiraumkonzept. Vernetzungssachse und Grünkorridor sind wertvoll und bieten Potential sowohl für die Natur als auch für uns Fussgänger. Es ist gut, dass jetzt ein Konzept für das gesamte Gemeindegebiet vorliegt, damit diese Potentiale beachtet und auch für die Zukunft erhalten und gestärkt werden können. Entscheidend ist aber, wie

mit einem solchen Konzept umgegangen wird. Damit das Konzept nicht in einer Schublade verkümmert, braucht es eine aktive Begleitung sowohl von der Bauverwaltung als auch durch die Kommission Natur und Umwelt. Wir haben dazu noch Detailfragen, die ich aber im Rahmen der detaillierten Behandlung stellen werde. Wir bitten den Gemeinderat, dass er und auch die Verwaltung, das Konzept ernst zu nehmen und in ihre tägliche Arbeit einfließen zu lassen.

Burkart Thomas, Grüne: Die Fraktion der Grünen Wohlen begrüsst diesen Bericht zur Freiraumplanung im Baugebiet grundsätzlich. Diese Studie hat die für Wohlen wichtigen Freiräume und ihre Elemente ermittelt und dargestellt. Sie zeigt Handlungsschwerpunkte auf. Als wichtigste Zielsetzung nennt sie die Förderung naturnaher Anlagen, wo es der Nutzungszweck zulässt. Dazu meinen wir, dass sich Naturnähe und Nutzungszweck in den allermeisten Fällen nicht ausschliessen.

Das Freiraumkonzept darf aber nicht nur ein Papier für die Schublade sein. Es ist ja eine behördenverbindliche Planungsgrundlage. Das heisst, es muss im konkreten Fall von Behörden umgesetzt werden. Das muss auf die BNO Auswirkungen haben. Und zwar nicht in weiteren Auflagen und Einschränkungen direkt in der BNO, sondern durch proaktives Handeln der zuständigen Stellen der Gemeinde. Es sollte in die tägliche Arbeit der Bauverwaltung und des Bauamtes einfließen. So hat es die Bauverwaltung in der Hand, bei Freiräumen zu eigenen Bauten, aber auch bei Gebieten mit Gestaltungsplanpflicht mehr Naturnähe einzubringen. Aufklärung und Schulung z.B. der Bauamtsmitarbeiter ist dazu unbedingt nötig.

Ein vermehrtes Augenmerk ist in Zukunft auch auf die Dachbegrünung zu richten. So wäre eine Dachbegrünung z.B. auf dem neuen Friedhofsgebäude möglich und sinnvoll gewesen.

Es gibt auch die eine oder andere kritische Anmerkung zu diesem Bericht. Aus dem ursprünglichen Auftrag zu einer Grünraumplanung ist eine Freiraumplanung geworden. Warum das? Das erstaunt und befremdet zunächst. So gehörten doch Schulhausplätze oder Kinderspielplätze auch zur Freiraumgestaltung. Diese werden aber nicht direkt mit einbezogen. Da staune ich wirklich.

Dann ist auch kritisch anzumerken, dass einige Bilder und die Kommentare dazu ein antiquiertes Grünbild vermitteln. Grünanlagen sind noch lange keine naturnahen Anlagen. Wir haben auch festgestellt, dass die beigelegte Karte bereits zur Vervollständigung überarbeitet werden müsste. Es fehlen Elemente.

Wir Grünen werden der Umsetzung der Anliegen dieses Freiraumkonzepts besondere Beachtung schenken. Es liegt sehr viel Potenzial in diesem Bericht. Ich weiss nicht, ob sich der Gemeinderat dessen bewusst ist.

Die Fraktion der Grünen nimmt die vorliegende Freiraumplanung Baugebiet erfreut, aber auch kritisch, verbunden mit etlichen Erwartungen, zur Kenntnis.

Balazs Dimitri, SP: Auch wir von der SP sind grundsätzlich erfreut über den Bericht und sind weiter erfreut, dass nach dem Masterplan ein weiteres Instrument ausgearbeitet wurde, womit der Gemeinderat und die Bauverwaltung in Zukunft arbeiten können. Wir freuen uns auf zukünftige Projekte und deren Umsetzung. Das neue Instrument verpflichtet natürlich auch. Die in Zukunft naturnahe Bepflanzungen zu realisieren, eingeeengte Gewässer wieder zu öffnen, Fussgängerverbindungen wieder herzustellen und Hecken aufzuwerten, wird nicht einfach werden. Insbesondere der Begriff, der vorhin von Thomas Burkard erwähnt wurde, muss wieder so aufgenommen werden, wie er gemeint ist. Das sind nicht ir-

gendwelche asiatischen Pflanzen, sondern das sind heimische Pflanzen, kein englischer Rasen sondern Blumenwiesen. Wir sind gespannt, wie sich die Wohler Landschaftsarchitektur von einer Landschaftsgärtnersicht zu einer ökologischen Entwicklung wandelt.

Wir sind jedoch der Meinung, dass die aktuelle Freiraumplanung ursprünglich eine Grünraumplanung hätte werden sollen und der nun vorliegende Bericht als Freiraumplanung nicht genügt. Für die Freiraumplanung hätte es eine Situationsanalyse gebraucht. Wir haben den Begriff nicht selber definiert. Gemäss Wikipedia wäre eine Freiraumplanung „eine Planung von ästhetisch, ökologisch und sozialkonsistenten Freiraumstrukturen im impliziten Zusammenhang mit urbanen und suburbanen Strukturen“. Die Freiraumplanung hat also auch etwas mit Sozialraum zu tun. Es ist eine Auflistung von möglichen Treffpunkten. Die Sozialräume haben für die Benutzer eine unterschiedliche Bedeutung. Dass in diesem Bereich Handlungsbedarf besteht, ist unbestritten. Es wird in diesem Bericht aber keine Aussage darüber gemacht, wo der Handlungsbedarf konkret vorliegt. Es sind lediglich Richtlinien formuliert. Die sind zwar richtig, wenn man aber von der Freiraumplanung spricht, müsste zuerst eine gründliche Analyse gemacht werden. Dafür reicht es nicht, dass der Belag des Platzes aufgeführt, aber keine Aussage zur sozialen Nutzung gemacht wird. So gibt es in diesem Dokument doch einige Punkte, die den Titel Freiraumplanung ein wenig hoch erscheinen lässt. Deshalb wäre es falsch, das vorliegende Werk als Freiraumplanung zu betrachten. Das vorliegende Werk hat man als Grünraumplanung bewilligt. Mehr ist es nicht und wir bitten den Gemeinderat, das auch so zu betrachten. Unsere Fraktion würde sich freuen, wenn sich der Gemeinderat weiterhin dem Projekt Freiraumplanung annehmen würde und wir nehmen den Bericht dankend zur Kenntnis.

Isler Roger, CVP: Dass Freiräume, insbesondere auch Naturräume im Baugebiet, wichtig sind, ist nicht erst seit der Debatte um den Park bekannt. Auch wenn man fast von jedem Punkt aus in der Gemeinde Wohlen in wenigen Minuten im Wald oder sonst im Grünen ist, braucht es gerade im Zentrum Grünräume. Zum einen sind sie wichtig für die Natur als Lebensräume aber auch für uns Menschen. Denn auch sie sind ein Faktor, die eine Gemeinde lebenswert machen, auch wenn man sie häufig erst dann wahrnimmt, wenn sie weg sind.

Wer bestimmt aber, wo die Freiräume sein sollen, wie sie aussehen sollen und welche Funktion sie haben sollen?

Im Privaten schaut jeder für seinen Garten, aber im öffentlichen Raum ist das eine Aufgabe der Gemeinde und damit das nicht konzeptlos passiert, braucht es geeignete Werkzeuge.

Mit der Freiraumplanung ist die Stossrichtung bestimmt und die Behörden haben ein Werkzeug vergleichbar mit einem Richtplan, wo das Wie bestimmt wird. Wir haben auch heute wieder von Strategie, Legislaturprogramm, usw. gesprochen. Auch die Freiraumplanung gehört in diese Gruppe von Dokumenten, die der Gemeinderat und die Verwaltung bei allen Tätigkeiten konsultieren müssen. Es muss eine Kultur geben, wo man an die verschiedenen Planwerke denkt, wenn man etwas anpackt.

Natürlich lassen sich all die guten Ideen nicht von heute auf morgen umsetzen, aber wenn man etwas anpackt, und man dann die vorhandenen Entscheidungshilfen nutzt und frühzeitig in die Planung einfließen lässt, dann werden wir Schritt für Schritt diese Ziele erreichen und Wohlen attraktiver machen.

Die Fraktion CVP nimmt die Freiraumplanung gern zur Kenntnis und dankt für das Dokument, das sehr übersichtlich aufgebaut, gestaltet und illustriert ist.

Tanner Peter, SVP: Ich finde das Wort Freiraumplanung überhaupt nicht störend, im Gegenteil. Es schliesst ja automatisch die Begründung mit ein. Wir haben auch durchaus Bedarf an Begegnungsstätten, die nicht unbedingt sehr grün gehalten werden müssen.

Die SVP-Fraktion hat den damaligen Nachtragskredit von CHF 24'000.00 abgelehnt. Die SVP-Fraktion hat nun auch grosse Mühe damit, keine referendumsfähige Vorlage zu haben. Einerseits ist diese kostspielige Vorlage für den Gemeinderat und die Kommissionen bindend und trotzdem können wir jetzt nur pro forma dazu Stellung nehmen. Dies ist umso störender, weil neue Investitionskosten entstehen. Im Weiteren folgen dann natürlich auch wieder Unterhaltskosten. Dabei wird wie selbstverständlich dem Bürger Geld ausgerissen. Wohlen hat einen Steuerfuss von 113 % aber auch hohe und zu hohe Löhne. Solange der Steuerfuss nicht allerhöchstens 105 % beträgt, müssen solche Planungen, was die Gemeinde anbelangt, reine Makulatur sein. Wir haben heute bereits CHF 5 Mio. ausgegeben - Schwimmbad etc. lassen grüssen. Ihr wollt wieder weitere Kosten eingehen. Alles kann man nicht machen. Es wird auch laufend über den sehr grossen Renovationsbedarf gemeindeeigener Einrichtungen geklagt, was aber den Gemeinderat nicht von neuen Investitionen abhält. Diese Geisteshaltung geht nicht auf, sie verhält sich wie Wasser und Öl.

Der Einwohnerrat sollte diesen Bericht und Antrag in dieser Form nicht zur Kenntnis nehmen, sondern zurückweisen. Nicht bindend für die einen aber bindend für die andern, ist das überhaupt statthaft, jedenfalls ist es aber undemokratisch und verwirrend. Die SVP-Kommissionsmitglieder werden überall ihren Widerstand einbringen

Geissmann Thomas, FDP: Ich habe wirklich gehofft, dass die SVP wenigstens zu dieser Vorlage Ja sagen kann. Da habe ich mich wohl einer völligen Illusion hingegeben. Ich möchte es einmal erleben, dass etwas gut ist und nicht nur schlecht.

Die Fraktion FDP, Dorfteil Anglikon, nimmt die Freiraumplanung der Gemeinde Wohlen mit Wohlwollen zur Kenntnis. Wir erachten den vorliegenden Plan als sinnvolles Instrument für künftige Entscheidungen und wichtige Grundlage zur Schaffung von Freiräumen auf dem Gemeindegebiet. Wichtig aus der Sicht unserer Fraktion ist, dass dieser Bericht nicht einfach in einer Schublade verschwindet, sondern wirklich auch aktiv eingesetzt wird. Es ist für die Zukunft von Wohlen wichtig, dass mit dem knappen Land sinnvoll umgegangen wird und private wie auch staatliche Bauvorhaben in das gewünschte Gesamtbild passen.

Einzelvoten

Kohli Benno, FDP: Ich bin doch erstaunt, dass die Grünen und auch die SP, diejenigen die den Bericht am meisten loben, derart Kritik daran üben. Wenn ich das lese, ist das ein relativ ausgewogenes Instrument. Es hat sicherlich verschiedene Aspekte, die im Siedlungsgebiet für Grünflächen zum Tragen kommen. Die sind darin aufgeführt. Es hat auch gewisse Floskeln. Jedes Quartier muss gut durchgrünt sein. Da frage ich mich jeweils – gewisse wollen ja zur Stadt werden. Da gibt es auch urbane Räume, die vielleicht nicht völlig durchgrünt sein müssen, ausser man meint mit Bäumen. Bäume finde ich immer gut. Vor was ich aber warnen möchte, ist was Thomas Burkard gesagt hat, als ob wir hier eine naturnahe Umgestaltung von Wohlen machen wollen. Das ist ein Siedlungsraum, es hat Fussballplätze – man kann nun mal nicht auf Blumenwiesen Fussball spielen. Ich glaube nicht, dass die Leute zufrieden wären, wenn sie in den Niedermatten über Kartoffeln und Blumen springen müssten. Schlussendlich geht es hier um ein Gesamtes. Es hat Parkanlagen, wo nun mal englischer Rasen ist. Daneben hat es auch Hecken, die in den Siedlungsbereich einfließen und wir haben am Anglikerberg sehr schöne Beispiele, die auch gefördert werden sollen. Das ist sehr wichtig. Aber das ist kein Instrument, bei dem man einfach sagen kann,

jeder böse ausländische Baum müsse weg. Das erinnert mich schon beinahe an die Ausschaffungsinitiative.

Lehmann Sandra, Freis Wohle: Das Quartier Rebberg ist im Moment ein wichtiger Grünraum, der in nächster Zeit überbaut wird, das haben wir so beschlossen. Ich habe mich gewundert, wie man dort die Freiraum-/Grünraumplanung angeht. Hat der Gemeinderat dazu bereits ein Konzept?

Donat Ruedi, Gemeinderat: Der Rebberg wird nun in die Planung aufgenommen und dort gibt es einen Gestaltungsplan obendrauf...*unterbricht sein Votum*

Handler-Wegmann Marcel, Bauverwalter: Es sind gewisse Ziele definiert. Es gibt aber noch keine Planung des Gemeinderates, wie man das umsetzen will. Das wird der nächste Schritt sein.

Lehmann Sandra, Freis Wohle: Es enthält eine Empfehlung für die Dachbegrünung, dass man das mit einem Bonus-Malus-System in die Bau- und Nutzungsordnung aufnehmen wird. Bestehen da schon konkretere Vorstellungen, wie man das umsetzt? Ist der Gemeinderat der Meinung, dass man das macht? Wie konkret ist diese Vorstellung?

Dubler Walter, Gemeindeammann: Wir möchten das machen, sonst würde das nicht hier drinnen stehen.

Tanner Peter, SVP: Wenn wir schon ganz deutlich von Freiraumplanung sprechen, muss man sehen, dass sich das Jacob Isler Areal für eine totale Freihaltung immer noch aufdrängt. Ob nun dort doch noch etwas gebaut wird, sei dahingestellt. Wir sprechen ganz klar von Freiraum. Es muss kein Naturgarten sein oder sonst etwas Ähnliches. Aber als Freiraum im Zentrum wäre das etwas, das sich anbietet. Ihr hört das nicht gerne von mir. Ich war damals nicht alleine. Wenn das Raiffeisen-Projekt nicht dazwischengefunkt hätte, wäre wahrscheinlich die Volksabstimmung anders herausgekommen. Als Freiraum bietet sich das Jacob Isler Areal für unsere nachkommenden Generationen geradezu an.

Lehmann Sandra, Freis Wohle: Sowohl im Legislaturprogramm unter Erleben wie auch im Finanzplan steht etwas von Umsetzungskonzept Freiraumplanung Baugebiet. Ist da geplant, dass man ein Konzept erarbeitet?

Dubler Walter, Gemeindeammann: Ja. Wir haben nicht einfach ein Papier sondern wir haben gelesen was da ist. Es wurde durch zwei Kommissionen behandelt. Wenn man den Weg nicht beschreiten möchte, dürfte man das Euch nicht zeigen.

Die Freiraumplanung Baugebiet der Gemeinde Wohlen wird zur Kenntnis genommen.

Keller Anna, Grüne: Nun liegt diese Motion von uns Grünen zum zweiten Mal vor, nachdem wir sie im Mai zurückgezogen haben.

Unsere Motion verlangt nach wie vor, dass auf Gemeindeland, auch wenn es verkauft wird, nur Gebäude in Minergiestandard gebaut werden dürfen. Damit soll in Wohlen auf Gemeindeebene ein Zeichen für energiebewusstes Bauen gesetzt werden, passend zum Energiestadtlabel. Es genügt ja nicht, als Gemeinde das Label zu haben, sondern man sollte als Gemeinde auch danach handeln.

Was in der jetzigen Fassung fehlt, ist der Grundbucheintrag. Diese Forderung wurde von verschiedenen Seiten kritisiert sowohl vom Gemeinderat wie von verschiedenen Parteien.

Warum sollen Private sich auf den Kauf von Gemeindeland einlassen, wenn diese Verpflichtung besteht? Das steht neu auch in der Begründung, die vorliegt. Wer in Wohlen ein Minergiehaus baut, profitiert auch, nämlich von einer höheren Ausnützungsziffer von 15 %. Die Anfangsinvestition ist höher, aber ständig geringere Energiekosten zahlen sich schon bald aus. Dass Öl, Gas und auch Uran irgendwann ausgehen und vorher sicher noch massiv teurer werden, wissen wir alle. Je besser das Haus gebaut ist, umso weniger frieren die Bewohnerinnen und Bewohner im Winter und sie schwitzen weniger im Sommer.

Wenn Sie unsere Motion annehmen, gilt Minergie auch für alle Arealüberbauungen der Gemeinde z.B. auf dem Merkurareal. Damit muss das nicht jedes Mal neu geregelt werden.

Stimmen sie also unserer Motion zu. Sie ist ein kleiner Schritt vorwärts.

Jauslin Matthias, Vizeammann: Der Gemeinderat nimmt die Motion nicht entgegen. Dem Gemeinderat ist bewusst, dass eine konventionelle Baute, bereits vor Baubeginn veraltet ist.

Der Gemeinderat hat auch im Leitbild, im Legislaturprogramm und im Tätigkeitsprogramm klar dokumentiert, dass er seine ökologische Verantwortung wahrnehmen will und setzte als Zielmarke die Erreichung des Goldlabels.

Schon heute verfolgt der Gemeinderat die Praxis, dass Gemeindeland nur an jene Interessenten verkauft wird, die verantwortungsbewusst mit erworbenem Land umgehen und klar aufzeigen können, dass sie die entsprechenden Massnahmen ergreifen.

Der Gemeinderat sieht die Umsetzung der Motion vor allem bei Wohn- und Gewerbebauten als verständliche Forderung. Bei Industrieland dürfte jedoch eine Umsetzung und eine Verpflichtung möglicher Käufer, im Minergiestandard zu bauen, deutlich schwieriger sein. Der Landverkauf und die Ansiedlung von neuen Industriebetrieben in Wohlen würden dadurch erschwert. Dies könnte den Zielsetzungen des Gemeinderates betreffend Erhöhung der Zahl von Arbeitsplätzen widersprechen.

Um aber auch hier gute Lösungen zu erarbeiten, die auch wirklich umsetzbar sind, ist diese Motion zu rigoros und das falsche Instrument. Der klare Auftrag lässt keine maßgeschneiderten Lösungen zu. Mit einem Postulat wäre es möglich, die entsprechende Anregung aufzunehmen und die notwendigen Umsetzungsmassnahmen gegeneinander abzuwä-

gen, den Forderungskatalog entsprechend auszugestalten und dem Einwohnerrat Bericht zu erstatten.

Wir lehnen daher die Motion ab, wären aber bereit, den Vorstoss als Postulat entgegenzunehmen.

Keller Anna, Grüne: Wir möchten das nicht als Postulat überweisen. Es wurde das letzte Mal klar die Meinung geäussert, wenn der Grundbucheintrag wegfällt, sähe das anders aus. Ich habe mich auch kundig gemacht wie das bei Industriegebäuden oder grossen Gebäuden ist. Das ist offensichtlich etwas, was dem Gemeinderat Bedenken bereitet. Das ist folgendermassen: Das Friedhofsgebäude ist auch kein Wohnhaus und trotzdem ist Minergie möglich, wenn es richtig gebaut wird. Bei grossen Gebäuden ist es offenbar generell so, dass Minergie sogar besser zu erreichen ist, weil die Oberfläche im Verhältnis zum Gebäudevolumen kleiner ist. Man kann mit wenigen Massnahmen ein Minergiegebäude erstellen. Für jemanden, der etwas Grosses baut, für den ist es sogar einfacher. Bei Industriegebäuden gibt es manchmal auch überhohe Räume. Wenn Räume mehr als 3 Meter hoch sind, werden diese bei der Berechnung für Minergiewerte mit einer Höhenkorrektur berücksichtigt.

Industriegebäude haben oft Abwärme aus der Produktion und diese kann wieder für Minergie genutzt werden.

Ganz grosse Hallen sind oft Lagergebäude. Diese werden oft mit weniger als 10 Grad beheizt. Mit diesen tiefen Temperaturen gilt ein Gebäude nicht als beheiztes Gebäude und es gibt keine Vorschriften. Dann ist das für den Gemeinderat kein Problem, das Land entsprechend zu verkaufen.

Gallati Jean-Pierre, SVP: Nachdem die Sprecherin der Grünen 10 Minuten gebraucht hat um Nein zu sagen auf eine klare Frage, möchte ich mich kurz fassen. Die Fraktionsmeinung der SVP wird vielleicht Thomas Geissmann und der CVP Glücksgefühle bereiten. Wir stützen nämlich die Meinung des Gemeinderates konstruktiv und zu 100 %.

Es wäre ja ein völliger Blödsinn, wenn man Kaufinteressenten darauf hinweist, dass spätere Käufer auch eine Verpflichtung Minergie einhalten sollten. Wenn man das als Grundbucheintrag macht, ist es wenigstens konsequent. Wenn man es ohne Grundbucheintrag macht, verjährt die Verpflichtung nach zehn Jahren und es wäre ein Oberwitz. Entweder man tut es und dann richtig, mit Grundbucheintrag, oder man tut es nicht, weil die Pflicht verjährt. Die SVP-Fraktion hat auch nie gesagt, wir seien dafür, wenn es keine Verpflichtung im Grundbuch mehr gäbe.

Zweitens: Die Gemeinde reduziert den Verkehrswert der eigenen Liegenschaften, wenn sie einen solchen Blödsinn macht. Sie engt sich den Handlungsspielraum ein und es wurde vom Finanzminister überzeugend gesagt, dass es bei Industrie- oder Gewerbebauten zum Teil keinen Sinn macht. Es reicht, wenn Bauherren in der Gemeinde, auch wenn sie Land der Gemeinde kaufen, das Baugesetz, die Bauordnung und alle anderen Vorschriften einhalten. Wir brauchen keine Weltverbesserer-Motionen der Grünen.

Geissmann Armin, FDP: Die Gemeinde Wohlen braucht keine Wettbewerbseinschränkung. Damit wären wir nicht mehr handlungsfähig, unser Bauland an Industrie- und Gewerbebetriebe verkaufen zu können, die wir benötigen. Private können heute einen Bonus von 15 % der Bruttogeschossfläche erhalten, wenn sie im Minergiestandard bauen. Wir müssen vorwärts schauen und nicht noch Stolpersteine setzen.

Balazs Dimitri, SP: Wir unterstützen die Motion der Grünen. Wir finden den Vorstoss sinnvoll. Es kann nicht angehen, dass die Industrie nicht in die Pflicht genommen wird. Es ist auch im Sinn der Industrie, dass man nachhaltig wirtschaftet. Dazu zählt unter anderem auch die Energie. Ich möchte vielleicht irgendwann mal Kinder und diese wollen evtl. auch wieder Kinder und die möchten auf dieser Welt sein und etwas vom Leben haben. Ich bitte sie, sich des Themas anzunehmen, damit wir den Energieverbrauch minimieren können. Auf Gemeindeebene kann man einen ersten Schritt machen zur Umstrukturierung. Danke für die Unterstützung der Motion.

Jauslin Matthias, Vizeammann: Ich muss Anna Keller recht geben. Selbstverständlich ist es heute möglich, Industriebauten mit Minergiestandard zu bauen. Es ist sogar möglich im P-Standard zu bauen. Es gibt dazu Beweise – ein Gebäude steht nicht weit weg von hier. Die Problematik ist aber die, wenn wir auf der einen Seite Arbeitsplätze fördern wollen, einen Interessenten haben, der einen Industriebau aufstellen will, wir dem den Stempel aufdrücken, dass dieser den Bau nur dann aufstellen kann, wenn er den Minergiestandard erreicht. Dann sucht er sich einen anderen Standort.

Wir haben bei Verkaufsverhandlungen in der letzten Zeit festgestellt, dass Investoren für Wohnungsbauten durchaus den Mehrwert von Minergiegebäuden erkannt haben und entsprechend auch finanzieren und investieren. Wir möchten uns aber nicht einengen lassen in den Industriegebäuden. Deshalb sind wir bereit, dies als Postulat zu übernehmen, damit wir das in einer guten Art und Weise einbauen und den ökologischen Gedanken weitergeben können. Aber gebt uns nicht gleich zu Beginn den Auftrag, denn das ist eine Motion. Schlussendlich ist es dann so, dass Industriebauten im Minergiestandard erbaut werden müssen, wenn sie auf gemeindeeigenem Land sind. Baut uns nicht dieses zusätzliche Erschwernis ein. Es widerspricht dem Ziel von Arbeitsplätzen und wir müssen uns nun entscheiden, was wir stärker gewichten wollen. Wir sind überzeugt, mit einem Postulat können wir ein Gleichgewicht finden zwischen den zwei Forderungen. Deshalb ist der Gemeinderat für eine Überweisung als Postulat.

Isler Roger, CVP: Energieeffizientes Bauen ist eines von den Puzzleteilen, das uns zu einem nachhaltigeren Lebensstil führen kann. Bei Neubauten ist es für uns klar, dass es mindestens Minergiestandard sein soll und bei Sanierungen soll eine möglichst hohe Energieeffizienz erreicht werden. Auf gemeindeeigenen Liegenschaften, entscheiden wir, was realisiert wird. Auf privatem Grund gelten die gesetzlichen Bestimmungen und der Einfluss der Öffentlichkeit ist trotz den Interessen beschränkt. Die CVP will in Wohlen Bauwerke von guter Qualität und kein Spekulationshaus. Deshalb ist es wichtig, dass man bei einem Landverkauf möglichst viel Einfluss behält. Natürlich ohne Verhinderungspolitik zu betreiben.

Wir hatten im Frühling schon einmal fast eine identische Motion auf dem Tisch. Aber es gibt einen entscheidenden Unterschied. Wir begrüssen, dass der Eintrag ins Grundbuch nicht mehr verlangt wird. Wir sind überzeugt, dass wir die Verpflichtung zu Minergie oder anderen energieeffizienten Bauweisen auch vertraglich gut regeln kann.

Wenn es um grössere Landstücke, bzw. grössere Projekte geht (z.B. Isler-Areal), haben wir zusätzliche Instrumente (Gestaltungsplan), eine energieeffiziente Bauweise vorzugeben. Qualitativ hochwertige Bauweise und Energieeffizienz schliessen sich nämlich überhaupt nicht aus.

Wir sind im Laufe der Diskussion ins Ungewisse gekommen. Wenn die Grünen dies in ein Postulat umgewandelt hätten, könnten wir sicherlich alle dahinterstehen. Bei der Motion werden wir nicht einstimmig sein. Es ist eine schwierige Situation. Wir wollen nichts verhindern, die Argumente einer Entwicklung von Wohlen sind klar, aber wir wollen möglichst qualitativ gute Bauten in der Gemeinde Wohlen.

Tanner Peter, SVP: Die Architekten, die bei den Industriebauten mehr oder weniger dahinter sind, können alle rechnen. Wenn der Architekt der Meinung ist, mit Minergie oder noch besserer Isolation, gibt es für den Bauherrn ein lohnendes Geschäft, da man bei Minergie mehr sparen kann als Kosten verursacht werden, dann machen sie es automatisch. Wenn es sich hingegen nicht rechnet, sehen sie möglicherweise davon ab. Dann haben wir Mühe Käufer zu finden oder der Quadratmeterpreis wird tiefer. Das kann sich unsere Kasse nicht leisten. Baut doch auf Freiwilligkeit

Kohli Benno, FDP: Ich danke Peter Tanner, dass er uns Architekten attestiert, dass wir rechnen können. Es hat genug Leute, die behaupten, es sei nicht so und die haben unrecht.

Ich bin fast der einzige Bürgerliche, der das letzte Mal, als diese ähnliche Motion vorgetragen wurde, dafür eingetreten ist. Ich habe gewisse Beweggründe. Am liebsten habe ich auf gemeindeeigenem Land qualitativ hochstehende, auch teurere Bauten. Daraus leite ich ab, dass wir dann Gewerbe haben, die mehr Gewinne generieren. Auf Deutsch gesagt: Lieber ein Bio-Chemiker als ein Schwartenhändler. Das ist der Grundsatz, weshalb ich für die Motion war. Ich muss aber zum heutigen Zeitpunkt sagen, dass in dem Augenblick, als der Gemeinderat angeboten hat, das als Postulat zu übernehmen, mir das reicht. Wir Einwohnerräte haben bei jedem Landhandel die Möglichkeit darüber zu sprechen und auch zu überprüfen, ob der Gemeinderat dem Grundsatz nachkommt. Ich finde, die Grünen sollten den Weg des Postulates annehmen. Sonst geht es leider unter.

Lehmann Sandra, Freis Wohle: Ich kann mich dem Votum von Benno Kohli absolut anschliessen. Ich möchte auch empfehlen, dass man das in ein Postulat ändert, damit der Gemeinderat den Handlungsspielraum erhält, den er so erläutert hat.

Anna Keller, Grüne: Wir haben uns die diversen Voten angehört und heftig versucht hind und her zu kontaktieren. Wir haben uns entschlossen, wenn das noch möglich ist, das als Postulat zu überweisen.

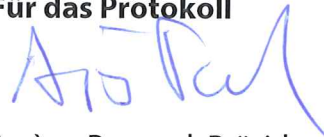
Der Gemeinderat nimmt das Postulat entgegen.

Perroud Arsène, Präsident: Wir sind am Ende der heutigen Sitzung, ich bedanke mich ganz herzlich für die konstruktive Mitarbeit.

Die nächste Einwohnerratssitzung findet am 6. Dezember 2010 statt. Ich wünsche ihnen bis dahin eine gute Zeit und freue mich, sie dann wieder begrüßen zu dürfen.

Der Präsident schliesst die Sitzung.

Für das Protokoll



Arsène Perroud, Präsident



Orlando Saxer, Gemeindeschreiber-Stv.